Mfr. *gasne* 'étang' und bedeutungsverwandte Wörter mit ihren Entsprechungen in der Toponomastik

Inhaltsübersicht

I. Mfr. *gasne;* ang. *guener* 'mouiller'; fr. *guenille* 268
II. Dauph. *gazilhás* 'lieu fangeux', mars. *garilhás* und der occit. Wandel von *z* > *r; la Gazelle* in Bachnamen 274
III. It. *guazzare,* span. *esguazar* 'durchwaten'; poit. *gasse* 'boue' . . 278
IV. Poit. *guache* 'flaque d'eau bourbeuse', ardenn. *waš* 280
V. Yonne *être gaucé* 'être mouillé', bourg. *gaugé* 'salir de boue' . . 280
VI. Norm. *varouiller* 'agiter l'eau'; Montana *warā* 'averse', bourg. *garot* usw. und die Dämonifizierung atmosphärischer Erscheinungen (lomb. *krena* 'Nebel'; aveyr. *chino* 'bruine'; wallis. *tsenevi* 'brouillard') 282
VII. Waadt *vouarga* 'boue, neige fondante'; fr. *fange* 285
VIII. Beaune *variner* 'pleuvoir légèrement' und die Stämme *Ver-, Var-* in Flußnamen 287
IX. Waadt. *vwezená* 'se préparer à la pluie', ang. *vézerée* 'flaquée' und die Stämme *Vis-, Vēs-* in Flußnamen 290
X. Poit. *veude* 'ruisseau' 292

Dieser Aufsatz und später in dieser Zeitschrift zu publizierende etymologische Beiträge sind entstanden im Zusammenhang mit der Bearbeitung galloromanischer Wörter dunkeln Ursprungs für das *Französische etymologische Wörterbuch* (FEW) von W. v. Wartburg. Es ist beabsichtigt, größere etymologische Untersuchungen, die den Rahmen des FEW sprengen würden, zunächst in dieser Form zu publizieren, ebenso neue Etymologien, die zuerst der Kritik vorgelegt werden sollen, bevor sie ins FEW aufgenommen werden. Wörter, deren Herkunft dunkel bleibt oder deren Etymologie bezweifelt werden kann, sollen in einer besonderen Abteilung des FEW, in sachlicher Anordnung, dargestellt werden, wozu das eben erschienene Begriffssystem von R. Hallig und W. v. Wartburg die Grundlage bilden wird[1].

Die von mir benützten Materialien des FEW sind nicht nach etymologischen Typen, sondern nach Begriffen geordnet. Ausgangspunkt für die Behandlung von mfr. *gasne* 'étang' bildeten zwei Zettel mit dem Wort *guenée* 'rosée' (unten S. 269). Die meisten übrigen hier verwerteten

[1] S. Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst 1952, Nr. 4.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothek
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

Materialien stammen aus meinen eigenen Zettelsammlungen, die nicht nach Begriffen, sondern nach Typen geordnet sind. Die noch nicht etymologisierten Wörter des FEW und meine Auszüge aus den Quellenwerken ergänzen sich gegenseitig. Die von mir gesammelten Materialien des galloromanischen Wortschatzes umfassen auch Auszüge aus Texten, wobei Appellative und Ortsnamen aus Urkunden Südfrankreichs mit Ausnahme weniger Gebiete sehr eingehend berücksichtigt wurden. Die Berücksichtigung der Ortsnamen bei etymologischen Untersuchungen von Geländebezeichnungen oder von Wörtern, die bei der Namengebung verwendet werden könnten, ist sehr wichtig.

I.

Mfr. *gasne* 'étang' ist um 1512 in einem Text aus der Marche (Creuse) bezeugt. Aus derselben Gegend stammt aprov. *gana* 1586 'sentier fangeux' (R 36, 417). Antoine Thomas, dem wir den Hinweis auf diese Belege verdanken, stellte fest, daß Entsprechungen davon nicht nur in der Toponomastik der Marche leben, sondern noch heute appellativisch gebraucht werden: Felletin (Creuse) *gānå* 'petit ruisseau, intersection d'un chemin rural, point où le ruisseau s'élargit et diminue de profondeur pour former un passage guéable', St-Yrieix-la-Montagne (c^{on} de Felletin) *gāno* 'mare d'eau claire formée par l'épanouissement d'un ruisseau'. Dazu kommen weitere Belege aus den Wörterbüchern: Chavanat (Creuse) *gâno* 'endroit où un ruisseau s'élargit et où on le traverse à gué; le cours d'eau lui-même', lim. *gana* 'source, cours d'eau' (Laborde), blim. *gāno* 'ruisseau dans la campagne, amas d'eau que forme un ruisseau au cours duquel on a opposé un obstacle', périg. *gano* 'prairie humide', St-Pierre 'mauvaise terre; endroit où l'eau croupit; terre spongieuse'; gask. *fa gano* 'croupir, dormir' (Mistral). Nördlich anschließend an das Dep. Creuse finden wir berr. *gâne* 'chemin boueux, difficile' bei G. Sand (Vincent 157) und Centre *gâne* 'mare d'eau bourbeuse, mauvais chemin'; dann taucht das Wort wieder auf im Nordwesten Frankreichs, ang. *guène* 'humidité, eau provenant de la pluie ou du brouillard; rosée', *gaine,* Dol *guène* 'boue'.

Die Ableitungen dieser Wortfamilie erweitern ihr Verbreitungsgebiet beträchtlich. Neben St-Pierre *l'aigo s'aganī* 'l'eau croupit' und Centre *engâner* 'embourber' (beide auf dem Gebiet von *gano, gâne*) sind bezeugt bourbonn. *gona* m. 'endroit où l'eau croupit', aveyr. (St-Sernin) *aganás* 'marécage', Chevagnes *guenèches* 'des impuretés dans un liquide' (Rouleau 41), Deux-Sèvres, Vendée, Elle *marcher a la ganot* 'marcher les pieds dans l'eau'; bmanc. *ganuy* 'eau sale, troublée', Briollay *ganouille* 'rosée' mit dem Verbum ang. *ganouiller* 'mouiller, couvrir d'eau et de boue', Mée 's'amuser à agiter de l'eau boueuse au risque de se salir'; Deux-Sèvres (Mazière) *gagnochis* 'amas de boue'. Ganz vereinzelt steht Versailleux *ganǫ́so, -a* 'mouillé, trempé'. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die verschiedenen Ableitungen ein bodenständig entwickeltes Substantivum *gâne* auch für West- und Südostfrankreich (Versailleux) voraussetzen. Heute ist aber das Simplex *gâne* auf wei-

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

tem Gebiet untergegangen. Ganz ähnlich steht es mit der Variante ang. Dol *guène*. Auch diese Form muß früher weiter verbreitet gewesen sein. Wie neben bmanc. *ganuy* ein von *gâne* abgeleitetes Verbum bmanc. *ganē* 'mouiller' steht, so steht neben ang. *guène* ein weiter verbreiteter Typus *guener:* norm. *guener* 'crotter', renn. *guener,* Pléchâtel 'se mouiller dans la rosée', Mée *se guener* 'se mouiller le bas des habits dans la rosée, les prés humides', nant. *se guener* 'se mouiller des pieds à la tête', Blain 'se mouiller en allant dans la rosée', Craon *guener* 'mouiller', Charnie *guoené* 'se mouiller le bas des habits', hmanc. *guener* 'friper, gâter un vêtement', ang. 'mouiller, en parlant de la pluie ou de la rosée; crotter', bgât. 'salir, couvrir de boue'. Anderswo ist nur das Partizipium bezeugt: Orne *guené* 'crotté', maug. 'mouillé, souillé', loch. 'mouillé', Blois 'se dit des vêtements mouillés et fripés', Vendôme 'mouillé', Bonneval 'se dit des habits pleins de boue'. Hieher gehört das Femininum nant. *guenée* 'forte rosée; ondée, averse, forte pluie', Blain 'forte rosée; gouttes de pluie sur les feuilles de plantes' und die Ableitung nant. Ancenis *il guenasse* 'il bruine'.

Nordwestfr. *guener* bezieht sich insbesondere auf das Naßwerden von Kleidern. Ferner ist beachtenswert, daß hmanc. *guener* 'friper, gâter un vêtement' bedeutet, wobei Montesson hinzufügt 'on en fait la *guenille*'. Hmanc. *guenas* wird definiert mit 'guenille, vêtement fripé et sali'; neben Dol *guène* 'boue' steht Dol *guénot* 'guenille, chiffon pour essuyer', neben Vendôme *guené* 'mouillé' Vendôme *guenaux* 'vêtements malpropres, mouillés'. Saint. *gueniper* 'mouiller, tremper' kann nicht getrennt werden von Vendée *gənip* 'écouvillon' (ALF 1542) und poit. *ganipe* 'guenille, torchon'. All dies zeigt, daß Spitzer (ZRPh. 44, 194—95) und Sainéan (Les sources indigènes 1,321) zu Recht fr. *guenille* 'chiffon malpropre' mit Centre *gâne* 'mare d'eau bourbeuse' und nordwestfr. *guener* 'mouiller' verknüpften, und man ist erstaunt, daß diese einleuchtende Etymologie weder von Gamillscheg noch von Bloch-Wartburg übernommen worden ist[1]. Die Bemerkung Meyer-Lübkes, „zu poit. *gane* 'Schmutz' (lies Centre *gâne*), Sainéan 1, 321, führt auch nicht weiter" (REW 4724, unter dem Stichwort anord. **knipa* 'abschneiden'), ist nur halb gerechtfertigt. Spitzer und Sainéan waren auf dem richtigen Weg. Bei der etymologischen Untersuchung des Wortschatzes sind solche innersprachliche Verknüpfungen unentbehrlich für die weitere Forschung.

[1] Fr. *guenille* ist sekundär in östliche Mundarten gedrungen und umgestaltet worden: Moselle *gueniche* 'guenille; femme malpropre, de mauvaise vie', bress. *guéniche* 'guenuche, guenipe, guenon', fr. *guenuche,* ang. *guenuche* 'méchante gamine'. Fr. *guenipe* 'femme malpropre' ist eine Übertragung von *guenipe* 'guenille' und ist in occitanischen Mundarten heimisch geworden (*ganipo*), auch im Portugiesischen, wie die Umgestaltung Fundão *ganapa* 'rapariga desavergonhada' zeigt. In der älteren Bedeutung 'Lumpen' ist das Wort ebenfalls nach der iberischen Halbinsel ausgestrahlt, daher astur. *gañipos* 'añicos, el traje hecho guiñapos', span. *guiñapo.* Auch fr. *guenon* 'femme très laide', 'genre de singes à longue queue' ist hier anzuschließen (Spitzer); vgl. ferner norm. *guenette* 'femme de mauvaise vie', gâtin. Yonne, Ste-Sabine *guenette* 'vieille brebis, brebis maigre'.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

Spitzer stellte den wichtigen Grundsatz auf, daß man vor der Annahme eines außerhalb der Sprache liegenden Etymons erst die Sprache, der das zu erklärende Wort angehört, durchgehen soll (ZRPh. 44, 196). Nur ist es nicht immer leicht, sich an dieses Prinzip zu halten, denn nicht alle Forscher sind mit den Quellen des Wortschatzes genügend vertraut. Auch besteht die Gefahr, daß man ohne Detailforschung anklingende Wörter heranzieht, die in Wirklichkeit ganz andern Ursprungs sind. Konnte Spitzer einen Zusammenhang nachweisen zwischen Centre *gâne,* nordwestfr. *guener* und fr. *guenille,* so gelang es ihm nicht, die Wortfamilie weiter zu etymologisieren. Denn sein Vorschlag, in Centre *gâne* lat. *aquāna* zu sehen, ist abzulehnen, da *aquāna* im Centre **guène* ergeben hätte. Sainéan (Sources indigènes 2, 124) meinte dagegen, *gâne, guener* usw. seien zu verknüpfen mit „dauph., prov. *gana, ganha* 'truie'", berr. *gogne,* wozu die im FEW unter **gon-* 'Schwein' vereinigten Wörter, auch aprov. *ganhon* 'Ferkel', zu vergleichen sind. Auch das von Streng 2, 96—97 vermutete **aquania* für ang. *gaine, guène* 'rosée' ist nicht haltbar. Noch weniger überzeugend ist die in fragender Form gegebene Zusammenstellung Juds von Creuse *gano* mit tessin. *gana* 'Geröllhalde' (BDR 3, 10 Anm. 1), die von Bertoldi wieder aufgenommen wurde (BSL 32, 108–10). Sturm hat daher (S. 79) Centre *gâne* und lim. *gano* vorsichtigerweise unter den Wörtern dunklen Ursprungs eingereiht.

Um das etymologische Problem zu lösen, müssen wir uns weiter im Galloromanischen umsehen. Die Wörterbücher bieten allerdings nichts, was die Etymologie fördern könnte. In Godefroy, Levy und Du Cange sucht man vergeblich nach alten Belegen. Dagegen konsultiert man mit Gewinn die Dictionnaires topographiques und die sonstigen Ortsnamenverzeichnisse Frankreichs. Daraus geht zunächst hervor, daß *la Gane* häufig bezeugt ist als Flur- und Bachname in den Dep. Cantal, Corrèze, Creuse, Haute-Vienne und Dordogne. Die vereinzelten alten Belege lauten *Gana* 1464 Cantal, *Guane* 1566 ebd.; *Guane* 1670 Dordogne. *La Gâne* ist ferner ein Gebiet in der Gemeinde Charenton-sur-Cher (Cher), *Gasne-le-Moulin* eine Mühle in der Gemeinde Louvigné-le-Désert (Ille-et-V.). Dem bourbonn. *gona* m. 'endroit où l'eau croupit' entspricht der im Dep. Allier bezeugte Ortsname *Gannat,* so seit 1326 (Lavergne 41); vgl. auch *le Ganat,* Dordogne. Die Form *Ganne* (ohne Artikel) findet sich viermal, im Dep. Vienne, urkundlich *de Gane* 1610, *Gasne* 1617, *Ganne* 1695. Damit ist zu vergleichen *super fluvium Guadni* 914, Lussac, heute der *ruisseau des Grands Moulins* oder *des Petits Moulins* (DTop. Vienne 483)[1]. In den Handbüchern über französische Ortsnamen (Longnon, Gröhler, Vincent usw.) werden diese Namen nicht besprochen.

Entscheidend für die Etymologie von mfr. *gasne* sind aber urkundliche Formen, die im Wörterbuch von Du Cange und den Dictionnaires topographiques fehlen. Es zeigt sich wieder einmal, wie notwendig es

[1] Die Urkunde ist abgedruckt im AHPoit. 49, 47.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothek
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

ist, bei wortgeschichtlichen Untersuchungen die primären Quellen des mittelalterlichen Wortschatzes zu verwerten, wie dies P. Aebischer in vorbildlicher Weise tut. Bezeugt sind *a la guaana de Rocola* 1258 Puy-de-Dôme (Layettes TCh. 3, 435), *pratum de la Gaana* 1147, 1213 > *la Gasne,* Saint-Paul-d'Eyjeaux, Haute-Vienne (BLim. 48, 28), *usque ad gasanam de Silvestre, usque ad gasanam Dalzest* 1280 Cantal (Doc. Carlat 1, 160), *mansum de la Gazana* 1266 > *La Gane,* Cassaniouze (ebd. 25), *Malam Gazanam* 1254 Aveyron (Doc. Aubrac 1, 94). Daraus läßt sich ein Typus rom. **guadāna* erschließen. Im Französischen wurde daraus regulär **gaaine,* woher wohl ang. *guène* 'rosée', Dol 'boue'. Auch im Occitanischen ist *d* über *z* z. T. schon in alter Zeit geschwunden; daher das Nebeneinander von aprov. (mlat.) *gazana, guaana.* In dem aus dem occitanischen Sprachgebiet (der Marche) in einem französisch geschriebenen Text bezeugten mfr. *gasne* wird das *s* wohl keinen Lautwert haben. Im Altfranzösischen ist *s* vor *l, m* und *n* schon gegen Ablauf des 11. Jh. häufig verstummt (Schwan-Behrens § 129). Da in lim. *la Gasne,* urkundlich *la Gaana* 1147, 1213, das *s* bloß graphisch ist, wird man das *s* von *la Guasna deu Blat* 1481 (BLim. 71, 195, 205, 221) ähnlich beurteilen; vgl. auch Appel § 56 a. Das *s* von mfr. *gasne* wäre bloß berechtigt auf dem Gebiet von Centre *gâne,* das auf älterem *gasne* < **guasne* < rom. **guádana* beruhen muß. Nur bei der Annahme eines Proparoxytons oder einer geschlossenen ersten Silbe ist die Erhaltung des *a* im Französischen verständlich. Die jüngern *s(n)*-Formen aus dem benachbarten Occitanischen, wo der Typus **guadāna* bodenständig ist, könnten also auch auf französischem Einfluß beruhen.

Der alte Beleg *fluvium Guadni* 914 aus dem Dep. Vienne stützt den Ansatz rom. **guádana* für Centre *gâne.* Es ist daher in Erwägung zu ziehen, ob nicht auch die übrigen französischen Formen, ang. *guène* 'rosée' usw., auf rom. **guádana* (statt auf **guadāna*) beruhen könnten. Wir müßten annehmen, daß afr. **guasne* zu **guaine* geworden wäre. Lat. *asinus* ergibt aber afr. *asne,* ein einziges Mal *aysne* 1560, Bourges *aîne,* sonst meist *âne* (*ā n*). Auch bei den Vertretern von lat. *blasphemāre* sind *ai-, e*-Formen selten: anglonorm. *blemme* 'il blâme' (Suchier, Afr. Gramm. 71), afr. *blesmez* 'blamé', mfr. *blayme* 'blâme' (je ein Beleg). Dagegen scheint die Entwicklung von gall. **kássanos* > afr. *chasne, chesne, chaisne, chaine* 'chêne' deutlich für die Annahme eines Typus **guádana,* der ang. *gaine, guène* ergeben hätte, zu sprechen. Doch erklärt man den Stammvokal von afr. *chaisne,* fr. *chêne* sonst allgemein durch Einfluß von afr. *fraisne,* fr. *frêne.* Der Ansatz einer Grundform **guádana* (statt **guadāna*) für ang. *gaine* ist daher nicht gesichert[1].

Weit verbreitet sind von rom. **guadāna, *guádana* abgeleitete Ortsnamen: *Gaanneria* 12. Jh., Largeasse, Deux-Sèvres (AHPoit. 25, 41),

[1] Görlich, Die nordwestlichen Dialekte der langue d'oïl (Franz. Studien V/3, 1886), bietet keine Beispiele für diese Lautentwicklung.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

la Garnerie 1324, 1499 (mit *rn* < *sn* < *dn*), heute *la Gannerie,* fünf Orte im Dep. Vienne; *la Gasnerie,* 36 Örtlichkeiten im Dep. Mayenne, worunter ein Weiher und zwei Bäche. Bei *La Gasnerie,* ferme, commune de Deux-Evailles, fügt der Dict. top. hinzu „l'étang de ce lieu est aujourd'hui desséché", woraus man schließen darf, daß sich Flur- oder Siedlungsnamen (meist 1 Haus) vom Typus *Gasnerie* ursprünglich auf in der Nähe gelegene Weiher bezogen. Der einzige im DTop. Mayenne verzeichnete alte Beleg lautet *la Guanerie* 1388. Formen mit *s* finden sich erst später: *la Gasnerie* 1488–1492 Cart. ChâteauL. (AHMaine 6, 253), *la Gasnerie* 1504 Cart. Azé (AHMaine 3, 141). *La Gânerie* ist ferner häufiger Ortsname in den Dep. Calvados, Orne, Manche, Loire-Inf., Sarthe und Maine-et-Loire, *La Gannerie* ein Weiler im Dep. Eure-et-Loir. Rom. **guad(a)naría* ist gebildet wie rom. **prataría* > fr. *prairie;* das Suffix bezeichnet den Ort, wo das vom Grundwort bezeichnete in ausgedehntem Maße vorhanden ist.

Neben rom. **guad(a)naría* findet sich eine Ableitung rom. **guad(a)narēta,* woraus *la Gasneraie,* häufiger Ortsname in den Dep. Indre-et-Loir, Sarthe, Mayenne und Manche. Vereinzelt sind die Bildungen *la Ganière,* Weiler bei Bellou, Calvados; *la Ganaiserie,* urkundlich *la Ganoyserie* 1393, bei Méral, Mayenne; *Ganoche,* Weiher, Brinon-sur-Sauldre, Cher.

In diesen Ortsnamen ist das *a* der ersten Silbe unbetont und daher als *a* geblieben auch dort, wo wohl ein Simplex **guadāna* vorauszusetzen ist (afr. **gaaine* > ang. *guène*); vgl. rom. **panāriu* > fr. *panier.* Ein Zusammenhang dieser vermutlichen Ableitungen von **guadāna* mit dem Grundwort *guène* < **guadāna* wurde meist nicht mehr gefühlt. Formen mit *e* (*ai*) sind dagegen bezeugt in *la Guesnerie* 8, *la Guesnière* 4, *la Guesneraie* 2 Orte im Dep. Mayenne und *Guesné,* 2 Orte und ein Weiher (*Gainé* 18. Jh.), ebendort, sowie in *la Guenerie* (Nebenform *la Ganerie*), Hof in der Gemeinde La Ventée, Pas-de-Calais. Auch beim Verbum nordwestfr. *guener* 'mouiller, crotter' ist eine Beziehung zu *guène* lange lebendig geblieben; daher lautet das Verbum meist *guener,* selten *ganer.* In ähnlicher Weise erklärt sich fr. *grenier* < rom. *granariu* unter dem Einfluß von fr. *grain* (Bourciez, Précis de phonétique française, Paris 1950, 123). Sollte dagegen für ang. *guène* von rom. *guádana* > afr. **guasne* > **guaine* auszugehen sein (oben S. 271), so hätten wir in den Ableitungen mit *e* im Stamm einfach palatalisiertes *a* (> *ai, e*) zu sehen.

Von *la Ganière* im Dep. Calvados können nicht getrennt werden die drei Bachnamen *la Ganière* in den Dep. Ardèche, Gard und Alpes-Maritimes. Sie beruhen auf einer Grundform rom. **Guadānāria* und zeigen, daß auch aprov. *guaana* einst auf einem großen Gebiet lebte. Schließlich ist in Erwägung zu ziehen, ob nicht auch der Flußname *la Gaune,* im Dep. Creuse, mundartlich *lo Gâouno,* denselben Stamm enthält: Grundform könnte sein rom. **Guadona.*

Welche Bedeutung hatte wohl das Grundwort, von dem mfr. *gasne* 'étang', aprov. *gana* 'sentier fangeux', Dol *guène* 'boue', nordwestfr.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

guener 'mouiller', nant. *guenée* 'rosée' und die entsprechenden Bachnamen abgeleitet sind? Man möchte zunächst an Ableitungen denken von lat. *vadum* 'Furt' bzw. seiner germanischen Entsprechung, um so mehr, als bei Creuse *gano* und andern Formen von einem 'passage guéable' die Rede ist, ferner dem prov. (Bollène) *gazière* 'passage d'un cours d'eau à gué' mfr. *gayere* 'canal d'irrigation' entspricht (Rostaing, Mél. Roques 1, 263) und schließlich afr. *gaer, gaier* 'plonger dans l'eau, 'baigner, laver, abreuver' in der Bedeutung dem nordwestfr. *guener* 'mouiller'nahe steht. Rom. **guadāna* wäre ursprünglich ein Adjektiv in der Bedeutung 'was zur Furt gehört, einer Furt ähnlich ist' und vergleichbar mit aprov. *mercadana* 'ustensile de commerce', einer Ableitung von aprov. *mercat*. In der Bedeutung steht dem rom. **guadāna* nahe aprov. *laizana* 'souillure', eine Ableitung von aprov. *laizar* 'souiller' (Adams, Word-Formation in Provençal 113). Wenn man von rom. *guadum* 'Furt' ausgeht, bleibt aber unerklärt die Ableitung **guádino, -a* mit unbetontem Suffix *(flumen Guadni* 914, Centre *gâne)*. Und wer möchte Centre *gâne* von gleichbedeutendem, südlich anschließenden nprov. *gano* trennen? In Centre *gâne* ein Lehnwort aus dem Occitanischen zu sehen, um das erhaltene, nicht nach französischer Art zu *ai* entwickelte *â* zu erklären, ist höchst unwahrscheinlich. Die altbezeugte Form *flumen Guadni* spricht dagegen.

Es liegt deshalb nahe, in unserer Wortfamilie gallisches Sprachgut zu vermuten, das dann im Romanischen mit *vadum, guadum* zusammengetroffen ist.

Dem got. *wato* (Genetiv *watins*) 'Wasser' mußte im Gallischen entweder **wodū,* in den obliquen Kasus **wodan-, *wodn-* entsprechen, oder – falls das gallische Wort wie ein indogermanischer *n/r*-Stamm flektierte, im Nominativ **wodar,* in den übrigen Kasus **wodan-, *wodn-*. Da die indogermanischen *n/r*-Stämme häufig zu *o-* oder *-ā-*Stämmen erweitert wurden[1] und *wo-* im Gallischen zuweilen zu *wa-* wird (vgl. mir. *foss* 'Diener', akymr. *guas*, gall. *Dago-vassus*[2]), konnte gall. **wodan-* zu **wódano-* umgebildet werden, woraus später **wádano-*. Gall. **wádano-* hat sich erhalten in *fluvium Guadni* 914, das Femininum **wádana* in Centre *gâne*. Gall. **wádana,* mit spätgallischer Betonung **wadána,* wurde romanisiert zu **wadāna, *guadāna*[3], in ähnlicher Weise wie gall. *Cóndate* 'Zusammenfluß' (> fr. *Condes*), spätgall. *Condáte,* romanisiert wurde zu *Condāte* > fr. *Condé*. Auf gall. **wadána* beruhen aprov. *guazana, guaana, gana* und wohl ang. Dol *guène*.

---

[1] E. Benveniste, Origines de la formation des noms en indo-européen (Paris 1935), 3–22.

[2] Pedersen 1, 35; Loth, RC 37, 311.

[3] Das gallische *w* wurde länger als das romanische *w* (*u, v*) bilabial und mit dorsovelarer Zungenstellung artikuliert, wie hervorgeht aus dem altüberlieferten Flußnamen *Vardo, Wardo* 5. Jh. > *le Gardon* im Dep. Gard oder aus dem Flußnamen *Vuartimpa* 825, *Guartimpa* 886 > *la Gartempe,* Vienne; vgl. vorläufig J. U. Hubschmied, VRom. 3, 104.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

II.

Südlich und südöstlich anschließend an das Gebiet von nprov. *gano* mit seinen Entsprechungen in der Toponomastik, urkundlich *Gazana*, finden wir ein bis jetzt ebenfalls unerklärtes Appellativ: daupha. *gazilhás* 'lieu fangeux, bourbier, gâchis' (Moutier), Bruis *gasilias* 'lieu fangeux', Barc. *gasilhas* 'bourbier'. Da in der südlichen Provence und im Languedoc altes *-z-* häufig zu *-r-* wird, gehören hieher auch prov. *garihas* 'margouillis, gâchis, ordure, saleté causée par l'eau stagnante et corrompue' (Avril), bei Mistral irrtümlich alp. *garilhas* (lies daupha. *gazilhás*[1]), Aix *garillas* 'bourbier, gâchis', mars. *garilhas* 'bourbier, gâchis, flaque d'eau qui croupit', Alais *garias* 'bourbier, flaque d'eau bourbeuse', lang. *garilias* 'id., flaque d'eau dans laquelle les pourceaux se vautrent' (Sauvages); ferner aveyr. (St- Sernin) *gasille* m. 'fossé couvert, fossé d'assainissement' mit der Ableitung (Belmont) *gosoliè* 'rigole ou fossé ménagé surtout entre les propriétés pour l'écoulement des eaux', (Camarès) 'fossé couvert'. Suffixwechsel zeigen genf. *gazouillon* 'margouillis, mélange de pluie et de neige' (Humbert), Réallon (bei Gournier, HAlp.) *gazulás* 'flaque d'eau' (eig. Aufn.), Vaucl. 864 *garuyas* 'mare', Aix *garouias* 'gâchis', lang. *garouias, garoulhas,* rhodan. *galouias* (mit auffälligem *l*) 'margouillis, gâchis, mare d'eau bourbeuse' (Mistral) mit der Grundform lang. *garoui, garoulh* 'lavage, sauce où il y a trop d'eau, gâchis', lang. *garouio, garoulho* 'endroit d'un bateau laissé libre pour recueillir et rejeter l'eau qui entre, sentine, mare'[2], 'marie-graillon, gaupe, femme malpropre' (Mistral), und den Verben Blonay *gazuli* 'fouetter l'eau légèrement', Die *gozouliar* 'agiter l'eau' (Boissier, Manuskr.), lang. *garouiá, garoulhá* 'gargouiller, grouiller dans l'eau' (Mistral), BRhône 873 *garayás* 'bourbier' (ALF 1768).

Das Suffix von nprov. *gasilhás* liegt auch vor in den bedeutungsverwandten Wörtern it. *motriglia, poltiglia, fanghiglia* (Meyer-Lübke, Rom. Gr. II § 440); *-aceu* (> nprov. *-as*) ist ein depreziatives Suffix (it. *-accio*). Neben dem Typus *gasilhas* sind bezeugt aprov. *gazilhan: e·ls gasilhans e las vials e·ls valastz* im Petit Thalamus de Montpellier, redigiert im 14. Jh., aber auf älterer Vorlage fußend; *per los camis, per los guazilhas* (*-as* < *-ans*) in derselben Textsammlung; *fins al gazilhan* ebenfalls aus einem Dokument aus Montpellier, *del guasilhan que es en la plassa,* ebendort. Den *r*-Formen, die wir schon in lang. *garilias* angetroffen haben, entsprechen aprov. *garilhan: del garilhan que es detras la gleya* 1373, Arch. Clôture (Montpellier), *le garilhan que es foras lo portal* 1365, ebendort. Levy übersetzt all diese Wörter mit 'Senkgrube, Kloake, Kanal', sich stützend auf Hérault *gasihan* 'puisard, égout, trou couvert d'une grille destiné à recevoir les eaux pluviales' (Mistral).

[1] Da Mistral die Materialien Moutiers benutzt hat, die er sonst mit a. (alp., daupha.) bezeichnet, eine Form *gasilhas* oder *gazilhas* bei Mistral aber fehlt, muß das *r* von a. *garilhas* verdruckt sein für *s*.

[2] Mit Suffixwechsel aveyr. *gorrouèlo* 'id.' (Vayssier), dessen *-rr-* unerklärt ist.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

Die Formen mit *r* sind hier zufälligerweise früher bezeugt als diejenigen mit *z*, weil der Wandel von *z* > *r* in diesem Gebiet schon sehr alt ist: *et garillani, et vie, et valla aptentur* 1205 Montpellier (Layettes TCh. 1, 290), bei Du Cange *guarilhani* im selben Text; *campum de Garillano* 1157 Hérault (Cart. Maguelone 1, 191); *Gariliano* 1011, *Garilhano* 1269, heute *Garilhe,* ferme, commune d'Aragon, Aude. Ein hohes Alter des Wandels von *-d-* > *-z-* > *-r-* wird auch vorausgesetzt durch den Ortsnamen *Balaruc* im Dep. Hérault: *de Balarug* 961 (HGLang. 5, 242), *Ballaruc* 1083 (ebd. 678), *de Balasuco* 1120 (ebd. 888), *de Baladuco* 1120 (Cart. Maguelone 1, 88), *de Balauc* 1162 (Cart. Richerenches 147), sonst *Balazuc* 1129, 1145 usw. (Cart. Montpellier 647; HGLang. 5, 1079), *de Balasuco* 1257 in Akten aus Balaruc (Mém. Montp. 5, 213).

Schon P. Meyer hat in seinem Aufsatz „Du passage d' *s z* à *r* et d' *r* à *s z* en provençal" (Rom. 4, 189) den Ortsnamen *Balaruc* als ältestes Zeugnis für den Wandel von *d* > *z* > *r* angeführt, sich auf *Balazuc* im Dep. Ardèche stützend, urkundlich *Baladunum* im 11. Jh. (auch für *Balaruc* ist um 1163 eine Latinisierung *Baladunum* bezeugt). Auch im Ortsnamen *Isignaco* 925, mit Suffixwechsel *Irignano* 1043–60, heute *Lignan* (Gard), dürfte nach P. Meyer ursprüngliches *s* vorliegen (Rom. 4, 190). In Texten des 13. Jh. aus Narbonne sind Beispiele für den Wandel von *d* > *z* > *r* äußerst zahlreich (A. Blanc, RLR 40, 49–64). Nichts hindert uns also anzunehmen, daß in aprov. *garilhan r* aus *z* entstanden ist. Wenn heute das Wort ein *z* aufweist, lang. *gazilian* 'puisard, trou ou puits où l'on ne laisse qu'une petite ouverture couverte d'une grille, pour recevoir l'égout des eaux pluviales d'une cour, d'une maison, d'une rue, d'un champ, etc.' (Sauvages), *gazilhan* (Azaïs), *gazian* (Boucoiran), so hat sich hier die ältere Lautung durchgesetzt, oder *r* ist durch Regression zu *z* geworden, wie im selben Gebiet auch altes *r* zu *z* wird (A. Blanc, RLR 40, 121–139).

In aprov. *garilhan*, lang. *garilias, garouias* usw. das *r* für ursprünglich zu halten, weil *r*-Formen früher als *z*-Formen bezeugt sind, ist bedenklich. Die Nebenform aprov. *guazilhan* und die Entsprechungen dieser Familie im benachbarten Alpinprovenzalischen, Dauphinesischen und Frankoprovenzalischen weisen stets *s (z)* im Stamm auf. In diesen Gebieten kann keine Rede sein von einem Wandel von *r* > *z* (Ronjat 2, 142). Es ist deshalb schwierig, lang. *garouias, garouio* mit geographisch abliegenden Wörtern, wie Mayenne *garouiller* 'patauger' und norm. *varouiller* 'agiter l'eau dans un vase' zu verknüpfen (Sainéan, Sources indigènes 2, 124), und weiterhin mit einem fränk. **wrotan* 'wühlen' (Barbier, ZFSL 53, 22–24). Eine solche Grundform paßt übrigens weder für die occitanischen noch für die nordfranzösischen Wörter (REW 9577a); Sturm 57 beruft sich zu Unrecht, um diese Etymologie zu stützen, auf Meyer-Lübke. Noch abwegiger wäre die Vermutung, in aprov. *garilhan* stecke der Stamm von aprov. *garar* 'garder', weil das Wasser in Senkgruben „bewahrt" wird; die Bedeutung 'Senkgrube' ist zudem nur für *garilhan* bezeugt, nicht für das weiter verbreitete *garilias, gasilhas.*

Bereitgestellt von | UB Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

Auch eine Verknüpfung mit lat. *vadum* 'Furt' stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Das *z* von genf. *gazouillon* kann nicht auf altem *-d-* beruhen. In den Westalpen wird die Furt, wenigstens heute, nicht mit Vertretern von lat. *vadum* benannt[1]. Dazu kommt, daß sich der durch genf. *gazouillon* vorausgesetzte Stamm **was-* auch nachweisen läßt in einem Dokument aus der Valpelline: *salvo parvo vason aque dicti Bauthegii* 1528, was Henry (Recueil 48) übersetzt mit 'petit bras d'eau sorti du Buthier'. In der Mundart von Vendôme ist bezeugt *gaise* f. 'rigole pour l'écoulement des eaux, ruisseau'.

Wie zu erwarten, finden sich in Orts- und Bachnamen Frankreichs, besonders des Südens, weitere sicher oder vermutlich hierher gehörige Formen: *Vaysia* 1259 (Layettes TCh. 3, 508), *Waixe* 1327, *Wazia* 1402, heute die *Vaise*, 1 km langer Zufluß der Meuse (DTop. Meuse); *ad ponte de Vaisia* 1154 bei Troyes (Cart. Montier-la-C. 16), *ortum de Vaisa* 1178 (Cart. SL. Troyes 90), *Waisia* 1180 (DTop. Aube), später *les Vouises*, heute *la Grande Planche*, Gem. Troyes, offenbar an einem Bach gelegen; *vigne qui siet on lue que l'on appele Vayse* 1268 Saône-et-L. (Cart. Hugues de Chalon 159);

la Guèze, Bach, Zufluß des Allier, Dep. Allier; *rivulo qui dicitur Gacellum Martini* 1256, 1257, bei Bandeville, Seine-et-Oise (Cart. Cernay I/2, 526, 530). Das *-c-* wird für gesprochenes *z* stehen; lat. *-ce-* ergibt im Französischen stimmhaftes *z* (meist *s* geschrieben), so daß eine Latinisierung von *z* durch *c* nahe lag. Derselbe Typus findet sich in *Fontaine à Gazelle*, Côte du Chaumont de la Coudre, im Kt. Neuenburg, *Fontaine Gasey* 1739, *Gasel* 1771 (Pierrehumbert, Musée Neuch. 1937, 132). *La Gazelle* ist häufig als Flur- und Bachname im Dep. Haute-Loire, *Gazela* seit dem 11. Jh., neben *la Gazeille*, zwei Bachnamen, Haute-Loire. Im Dep. Cantal bezeichnet *la Gazelle* drei Bachnamen und sieben weitere Örtlichkeiten, *Guasela* 1403. *La Gazelle* sind auch Orte in den Dep. Ardèche, Lozère (*Gazela* seit 1307, Feuda Gab.), Tarn, Lot-et-Garonne und Dordogne, ist ein Bach im Dep. Lot, der versickert, und ein Bach im Dep. Hérault. *Le Gazel, Les Gazels* sind verschiedene Ortsnamen in den Dep. Hérault, Aude und Tarn, sind Bäche in den Dep. Gard und Aude (*vallatum del Gasel al Passador* 1218, Gard). Wenn nicht *Gacellum* 1256 aus dem Dep. Seine-et-Oise und *Gazelle* im Kt. Neuenburg gegen rom. **guadellum* sprechen würden, so könnte man ohne weiteres in occit. *Gazelle, Gazel* Ableitungen von occit. *gas* 'gué' sehen und damit direkt vergleichen die sich geographisch anschließenden katalanischen Ortsnamen, *Guadel* 959 (Cart. Roussillon 22), *ad ipso Guadello* 986 usw. (Cart. SCugat 1, 149), heute *Güell*, fünf Orte in der Provinz Barcelona, *rio qui nuncupant Guadel* 1026 (Cart. SCugat 2, 154), auch aspan. *Guadello* 1108 (Ind.

[1] Vgl. frprov. *waʃa, gwaʃa*, dauph. *gaʃa, gaʃo*, nprov. *gaʃo*, wohl aus gall. **waθθa* < **wasta* < idg. **wad-ta* 'Furt' (anders J. U. Hubschmied, VRom. 3, 104 Anm. 1). Zur Entwicklung von *st* im Gallischen vgl. Hubschmid, Praeromanica 66 und ZRPh. 66, 27.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

Sahagún). Mit andern Suffixen sind gebildet *La Gazeuse,* Bach, Cantal, und *La Gazanne,* Bach und Kuhweide, ebendort. Auch hier ist die ursprüngliche Bedeutung des Stammes *Gaz-* schwierig festzustellen; *la Gazanne* erinnert überdies an aprov. *gazana* (oben S. 271). In *la Gazonne,* Bach und zwei Flurnamen (*Guazonne* 1578) im Dep. Cantal, möchte man das in gallischen Flußnamen häufige Suffix *-ona, -onna* sehen[1], das an einen romanischen Stamm getreten ist. Deutlich auf rom. *was-* weisen die Namen *la Gazillière,* Weiler, Rhône, *la Gazellière,* drei, *la Gazellerie,* zwei Orte im Dep. Maine-et-Loire. Mit ihrem *-z-* schließen sie eine Grundform mit *-d-* aus. Da die Namen mit Artikel gebraucht werden, sind es relativ junge Bildungen (einzig bei Flußnamen ist der Gebrauch des Artikels kein Zeichen für jungen Ursprung). Sie setzen Appellative voraus, die auf weitem Gebiet untergegangen sind.

Sehr wahrscheinlich ist der Stamm *gaz-, guaz-* (soweit nicht rom. *vadum* zugrunde liegt) germanischen (gotischen, fränkischen, burgundischen) Ursprungs. Eine gotische Entsprechung von mnl., mnd. *wase* f. 'Feuchtigkeit, Nässe, Schlamm, sumpfiges Land', afries. *wase* 'Schlamm' und — außerhalb des Germanischen — von lett. *vasa* 'Feuchtigkeit des Bodens' (Walde-Pokorny 2, 308), paßt ausgezeichnet als Grundlage. Fr. *vase* f. 'Schlamm' gehört zur selben Wortfamilie, ist aber erst später aus dem Niederländischen entlehnt, während Orne *gase* f. 'bourbier, vase' und Sologne *gaze* 'le trop plein d'un étang' früher übernommen wurden.

Germanischer Ursprung der romanischen Wortfamilie ist wahrscheinlicher als Verwandtschaft mit einem entsprechenden gallischen Stamm **was-,* der nicht alt bezeugt ist und auch im Inselkeltischen keine Entsprechungen findet. Die zahlreichen hiehergehörigen galloromanischen Bachnamen sprechen nicht gegen das germanische Etymon. Die Namen kleinerer Bäche sind oft jüngern Ursprungs und lassen sich leicht mit noch lebenden Appellativen oder (wie hier) mit Flurnamen verknüpfen. Von einer Nachkontrolle der genannten Namen auf der Karte 1:80000 wurde abgesehen, da in diesem Fall (wie bei la *Gasnerie* usw.) die ursprüngliche Bedeutung der Namen kaum besser hätte erfaßt werden können.

Da lang. *garilias* 'Schlamm, Schlammwasser' bedeutet, ähnlich wie alpindauph. *gazilhás,* wird bei aprov. *gazilhan, garilhan* 'Senkgrube, Kloake, Kanal' von der Bedeutung 'Ort für Abwasser, wo sich Schlamm ansammelt' auszugehen sein. Das Suffix *-an* drückt dabei die Zugehörigkeit aus, wie in gask. *kaβesá* 'sillon qui sert de limite' < rom. **capitiānus* usw. (Rohlfs, RLiR 7, 124–25).

Genf. *gazouillon* stammt aus dem entsprechenden burgundischen Wort. Ein burgundisches Verbum **wasjan* 'schlammig machen' erklärt uns ferner Crémieu *gazi* 'non levé, serré (pain)', Villié *gazi* 'choses serrées (pain compact)' und lyon. *agazi* 'mal levé (pain)' (ALLy 425), Couzon *agasi,* Versailleux *agazi;* Mâcon *gasi, gason, gasan.* Im Deut-

[1] Niedermann, Festschr. Jud 142–44.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

schen spricht man in ähnlicher Weise von Wasserstreifen oder wasserstreifigem Brot; im Schweizerdeutschen bedeutet *lëttig* 'schlammig, lehmig, lehmartig', auch '*chäsig*, von Kartoffeln und Gebäcken', *chäsig* 'käseartig', vom Boden: 'lehmig', von Gebäcken: 'nicht recht ausgebacken und aufgegangen' (Schw. Id. 3, 1489, 514).

III.

Wie nprov. *gazilhás* 'lieu fangeux', so stammt eine bedeutungsverwandte Wortfamilie ebenfalls aus dem Germanischen. Sie sei hier eingehender besprochen, weil sie auch lautlich an die soeben behandelten Wörter anklingt.

Im REW 9120a erwähnt Meyer-Lübke it. *guazzare* 'durchwaten', span. *esguazar*, port. *esguasar*. Er sieht darin lat. *vadum* 'Furt' und im auffälligen *z (zz)* ein „Schallelement". Steffen 113–14 hält ein germanisches Grundwort für sicher. Er erinnert an das von Caix (ZRPh. 1, 454) und Bertoni (Elem. germanico) vorgeschlagene ahd. *wazzar* 'Wasser', ohne indessen die Bedenken Meyer-Lübkes („formell nicht möglich") zu zerstreuen. Die außerhalb des Italienischen bezeugten Formen beachtet er nicht.

Doch bietet sich für it. *guazarre* und seine Familie eine naheliegendere Erklärung. Ich denke dabei nicht, wie A. Prati (Diz. etim. ital.), an rom. **aquatia* oder **aquacea*, sondern möchte ausgehen von germ. **wēta-* 'naß' (aisl. *vātr*, aengl. *wæt*), wozu die Romanen ein Adjektivabstraktum auf *-ia* gebildet haben: **wattja* 'Nässe'. Die Bedeutung 'durchwaten' erklärt sich durch das Zusammentreffen mit rom. *guadum*, **guadāre*.

Eine langobardisch-romanische Bildung **wāzzja* 'Nässe' liegt zugrunde dem it. *guazza* 'Tau' (AIS 374) mit dem Maskulinum ait. *guazzo* 'luogo pieno d'acqua', 'guado' (Dante), march. *guazzo* 'alcuni ristagni che si formano in riva al mare' (Atti IX CGI 2, 290), kors. *guazzu* 'fanghiglia'. Davon sind abgeleitet ait. *guazzare* '(die Pferde) schwemmen', *guaçari* 1275 (Stat. Todi 121); *mittere lanam in guazatorium* 1296 (Stat. Pistoja 139). Dem it. *guazzare* und *sguazzare* 'essere in un guazzo' entsprechen ven. *sguazzàr* 'guadare', lomb. *sguasá*, VAntrona *zgwatsá*, piem. *svassè;* dem it. *guazzatoio* der Ortsname *Guazzadoria* 1191 > *Guazzòra* bei Vigevano (BSSS 128, 153).

Mit it. *guazza* sind zu vergleichen Hérém. *wásа* 'boue', neuch. bern. *ouasse* 'flaque d'eau, forte humidité' (Pierrehumbert), Poncins *gási* 'mare', Roanne *gasse* 'délaissé de la Loire', Louhans *gasse* 'forte pluie, flaque d'eau, bourbe' und die Ableitung Dijon *gassôde* 'averse, forte pluie'. Die beiden letztgenannten Wörter stellte Streng 2, 52–53 zu germ. **waskan* 'waschen', sicher zu Unrecht. Der Typus *gasse* ist schon im Altfranzösischen belegt als *gace, gaisse* 'marais'; er wird gestützt durch poit. *gasse* 'boue, petite flaque d'eau', mit der Variante poit. *guace* 'flaque d'eau bourbeuse' und dem Diminutiv Deux-Sèvres *guaçail*, ferner durch saint. *gasse* 'boue', Gironde 632 *gas* f. 'mare',

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

nant. *gasse*. Maskulinum, wie it. *guazzo*, ist das bei Watriquet de Couvin (einem Wallonen) bezeugte afr. *vais* 'bourbier'[1].

An piem. *svassè* anschließend finden wir Montana, Hérém. *wasā* 'passer à gué', Vd'Illiez *vwaðä* (Fankhauser § 88 b), im obersten Teil der Maurienne (nahe der italienischen Grenze) Bonneval-sur-Arc *wasā l ęva*, Bessans *vasā* (eig. Aufn.)[2]. Davon können nicht getrennt werden Barcelonnette, mars. *gassar* 'égayer du linge', lyon. *gassi* 'secouer, agiter quelque chose dans un récipient', Jujurieux *gassâ* 'remuer l'eau', Roanne *gasser* 'secouer, agiter, troubler', Montret 'marcher dans l'eau, guéer', Clessé *gassé* 'enfoncer, piétiner dans un lieu très humide', Mâcon *gasser* 'agiter de l'eau, agiter dans l'eau', afrcomt. *gasser* 'abreuver le bétail', verdch. 'marcher dans l'eau, passer à gué avec éclaboussures', Minot *gaissé* 'secouer dans l'eau vivement'.

Der Ableitung prov., Nice *gassouià* 'guéer, aiguayer, remuer le linge dans l'eau avant de le tordre' entsprechen mfr. *gassouiller* 'salir', ang. 'tapoter dans l'eau ou dans la boue', poit. *gassouillai* 'salir, éclabousser avec de la boue ou de l'eau d'un *gassouil'*, Vendôme *gassouiller* 'salir, ternir', Mâcon 'barbotter dans l'eau', lyon. *gassolli* 'remuer l'eau malpropre' usw. Als Substantiva sind bezeugt afr. *gassouil* 'flaque d'eau', ang. 'ordure, saleté répandue, boue délayée, liquide sale et troublé', poit. 'boue, flaque d'eau', saint. 'endroit boueux'; ang. *gassouille* 'flaque d'eau', Roanne 'boue liquide', lyon. *gassolli*. Die Variante afr. *gaçuel* 'marais' ist gleich gebildet wie poit. (St-Maixent) *gaçouail* 'lieu plein de boue'. In Chavanat *gansouglio* 'flaque d'eau boueuse' hat sich Chavanat *gâno* (oben S. 268) eingemischt.

Endlich gehören zum selben Stamm ang. (Le Longeron) *gasserote* 'mare ou flaque d'eau bourbeuse' und Centre *gasserotte* 'chemin mauvais et difficile à passer'; afr. *gacel, gassel, wassel* 'marais, marécage', wohl auch verviét. (Solwaster) *wasse* 'averse de grêlons' (vgl. Louhans *gasse*, Dijon *gassôde* 'averse'). Vereinzelt ist roussill. *gassot* 'xopoll, bassella, bassal' (Misc. Fabra 193), Pyr. Or. 795 *gasot* 'mare' (ALF 1621).

Daß die hier angeführten italienischen und galloromanischen Formen, auch die wie it. *sguazzare* mit Intensitätspräfix gebildeten Wörter span. *esguazar* und aport. *esguasar* 'durchwaten', eine große Familie bilden, liegt auf der Hand. Wir dürfen nicht mit Sturm 67–69 dial. fr. *gasse, gassouil* von it. *guazza* trennen (er stellt it. *guazzo* zu lat. *vadum*) und in dial. fr. *gasse* eine Nebenform von fr. *vase* 'Schlamm' sehen (was lautlich nicht möglich ist)[3]; auch ist poit. *gasse* trotz FEW 2, 1436 b nicht mit poit. Roch., aun. SeudreS. *casse* 'flaque d'eau' (< lat. *quassus*) zu verknüpfen.

In span. *esguazar* und aport. *esguasar* möchte man zunächst Ableitungen von einer gotischen Entsprechung des fränk. **wāt* sehen. Doch

[1] Man erwartet allerdings *w* im Anlaut, wenn das Wort wirklich hieher gehört.

[2] Anderswo frprov. *waʃā* u. ä. 'guéer'; vgl. oben S. 276 Anm. 1.

[3] Das hier mit dial. fr. *gasse* verknüpfte neuch., bern. *ouasse* ist nach S t u r m 77 dunkeln Ursprungs.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

würde einem fränk. *ā* im Gotischen *ē* (> *ī*) entsprechen. Wenn nicht das fränkische Wort in früher Zeit nach der iberischen Halbinsel gewandert ist, so müssen wir annehmen, daß got. **wētjan* im Iberoromanischen durch rom. *vadāre, *vadidiāre* (> span. port. *vadear*) beeinflußt wurde.

IV.

Streng verknüpfte Louhans *gasse* 'forte pluie' irrtümlich mit germ. **waskan* 'waschen'. Die Vertreter von germ.-rom. **wāttja* und fränk. **waskan* im Galloromanischen stehen einander in der Bedeutung aber nahe. Afr. *gaschier, gacher* bedeutet 'laver dans l'eau, détremper', ähnlich wie afrcomt. *gasser* 'abreuver le bétail' (das Godefroy unter dem Stichwort *gaschier* anführt) und die übrigen oben S. 279 unter *gasser* zusammengestellten Wörter. Ang. *gâche* in „attrapper la gâche" ist synonym mit ang. *gâcher* 'être surpris par la pluie au moment où on bat le blé dans l'aire' (vgl. Streng 2, 52–53); es ist vergleichbar mit poit. (Elle) *gâche* 'brouillard qui surprend quand le blé est en aire', saint. *gâche* 'orage soudain, averse qui détrempe' und Démuin *waquie* 'grande pluie' (vgl. norm. *vachier, vaquier* 'mouiller, éclabousser, couvrir de boue'). Poit. *guache* 'flaque d'eau bourbeuse, croupissante' steht neben poit. *guace* und dem Diminutiv Deux-Sèvres *guaçail* in derselben Bedeutung. Auch in den Vogesen bezeugte Wörter, wie Vagney *vouâhh* f. 'lieu marécageux où le pied s'enlise', St-Amé *vouahhe* 'fondrière, mare', Cleurie 'flaque d'eau, lieu bourbeux', Bresse *waîkhe* 'eau répandue, inondation', Fiménil *vouaihhe* 'mare malpropre où les sangliers et les cochons viennent se vautrer', Baroche *wāš* 'Pfütze', Belmont *weχ* 'feuchte Stelle auf einer Wiese; Pfütze' und Fraize *wèhhe* 'flaque d'eau', gehören zu fränk. **waskan,* ebenso ardenn. *waš* 'mare' (Brunot 2, 22), Givet *wache* 'flaque d'eau', Namur *wache* 'humide'. Sie sind trotz des Anklangs an neuch., bern. *ouasse* in ähnlicher Bedeutung (oben S. 278) davon zu trennen. Das für Montana bezeugte *gāso* 'boue de la route' darf man auch nicht verknüpfen mit wgerm. **wāttja,* denn in dieser Mundart ergibt *-sk-* > *s,* im Gegensatz zum untern Wallis, wo (wie in Ollon) *gatso* 'boue' gebräuchlich ist (Gloss.). Denselben Stamm enthält fr. *gâchis* 'boue' (REW 9512); vgl. auch Sturm 58–60.

V.

Von den im REW 9120a unter *vadum* 'Furt' erwähnten galloromanischen Wörtern unklaren Ursprungs ist lothr. *was* 'Schlamm' wohl zu verbessern in lothr. *wāš* (oben S. 280); lothr. (?) *gasé poi év* 'im Wasser waschen' konnte ich nicht nachprüfen (*gasé* wäre in nicht phonetischer Schrift *gasser,* s. oben S. 279), *gasui* 'Schlamm' steht für *gassouille* (oben S. 279), südfr. *gasuo* 'Schlamm' existiert nicht. Es bleibt morv. *gosé* 'beschmutzen', eine phonetische Transkription des im Wörterbuch von de Chambure bezeugten *gaucer* 'mouillir et salir'. In Thostes (Yonne) finden wir *être gaucé* 'être mouillé et crotté'. Davon können nicht getrennt werden Dompaire *gossé* 'flaque d'eau', sowie die

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

sich geographisch anschließenden Wörter, Bourberain *vāwsé* 'tremper de pluie', Pierrecourt *vawwsi* 'trempé et crotté de boue', Rougemont *vosi* 'avoir les habits crottés de boue', Menoux, Froideconche *vosi* (Z 38, Additions au Glossaire de Pierrecourt) und das Substantivum Bresse (Vogesen) *wausse* 'eau répandue, inondation sale et boueuse'.

Ferner ist daran zu erinnern, daß neben *gaucer/vaucer*, z. T. auf demselben Gebiet, ein weiteres bedeutungsverwandtes Verbum bezeugt ist: saint. *gauger* 'patauger dans l'eau ou dans la boue', Vendée *goisai*[1] 'remplir ses sabots en marchant dans la boue', Centre, berr., louh. *gauger* 'enfoncer dans la boue liquide jusqu' au dessus du soulier ou du sabot', Montret, verdch. 'mettre les pieds dans l'eau', Mouthier *se gaugi* 'se mouiller les pieds', Bourberain *gāwžé* 'emplir d'eau sa chaussure', Dijon *se gauger* 'se salir', Minot *gaugé* 'salir, enduire de boue', Ste-Sabine *se gouâgeai* 'se mouiller les pieds avec leurs chaussures en passant dans l'eau'[1], Nuits *s'gôjé*, Beaune *gouager* 'patauger dans la boue'[1], Yonne *goinger* 'prendre l'eau dans ses chaussures en marchant quand les chemins sont trempés de pluie'[1], Perreuse *gauger* 'marcher ou enfoncer dans la boue liquide', Pierrecourt *s'gawwži* 's'emplir d'eau la chaussure en marchant dans une flaque d'eau', Autet *gauger* 'se mouiller les pieds', BroyeP. 'id.', Jura *se gauger* 'mettre le pied dans la boue', Dole *gauger* 'se mouiller les pieds dans les flaques d'eau', Pt-Noir *gôjé* 'salir de boue', Chaussin *gaugei*.

Die Typen dial. fr. *gauger, gaugir* weisen auf eine fränkische Grundform **waldjan*, eine Ableitung von fränk. **walda* 'Wau, Reseda lutea' (> fr. *gaude*). Fränk. **waldjan* bedeutete ursprünglich 'mit Wau färben', dann 'beschmutzen'; es verhält sich zu **walda* wie got. *bôtjan* 'bessern, nützen' zu got. *bôta* 'Nutzen'. Die Bedeutungsentwicklung bereitet keine Schwierigkeiten. Fr. *gaude* bedeutet auch 'dunkelgelber Maisbrei' (verglichen mit der Farbe des Wau), Lallé *gáoudas* 'soupe de farine d'ers', Agnières *gáuda* 'boue claire'[2], Gondoins *gáudo* 'boue de fumier mélangée d'eau'[2], Lallé *ingououdiár* 'se mettre dans la boue comme si on s'était plongé dans le *gáoudas*'. Neben saint. *gaudre* 'sorte de réséda qui teint en jaune' stehen saint. *gaudrer* 'barbouiller, comme teindre en sale couleur', poit. *gaudrer* 'salir de boue l'extrémité de ses vêtements', angev. *gaudrer*, Thostes *engaudrer* 'enduire d'une matière grasse, épaisse, gluante', morv. *engaudrer*[3], HSav. *goeudra* 'boue' usw. (Barbier, ZFSL 53, 13). Ableitungen vom bedeutungsverwandten fr. *guède* 'Färberwaid' (fränkischen Ursprungs)[4], bmanc. *g ę d* 'eau boueuse', zeigen analoge Bedeutungen: bmanc. *g e d e* 'mouiller jusqu'aux os', hmanc. *gueder* 'mouiller accidentellement' usw. (ZFSL 53, 13).

Wenn wir schließlich bedenken, daß südlich anschließend an die Zone von dial. fr. *gaucer/vaucer* ein Verbum *gasser* in ähnlichen Bedeutungen bezeugt ist, so ist die Annahme naheliegend, daß dial. fr.

[1] Wie erklärt sich der Diphthong *oua* (*oi*)?
[2] Eigene Aufnahmen.
[3] Im REW irrtümlich morv. *agodé*.
[4] REW 9486[a]; ALMA 16, 165–77.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

gaucer/vaucer auf einer Kreuzung beruhen zwischen fränk. **waldjan* und fränk. **wāttjan*.

VI.

Bei der Besprechung von lang. *garilhan, garoulho* usw. (oben S. 274) haben wir wahrscheinlich gemacht, daß das *-r-* aus älterem *-z-* entstanden ist, denn in angrenzenden Mundarten finden sich die Typen *gazilhás, gazoulhás* in ähnlichen Bedeutungen. Eine Verknüpfung von lang. *garilhan, garoulho* mit norm. *varouiller* 'agiter l'eau dans un vase, jusqu'à ce qu'elle soit au moment de se renverser' ist daher nicht empfehlenswert. Sie käme nur in Frage, wenn man wirklich nachweisen könnte, daß das *-r-* von lang. *garilhan* ursprünglich sein muß und daß die Formen mit *-z-* nur zufällig in den benachbarten Mundarten bezeugt sind, dauph. *gazilhás* also einen andern Stamm enthalten wird. Ein solcher Beweis steht noch aus.

Welches ist aber die Etymologie von norm. *varouiller*? Wie wir gesehen haben, ist das von Barbier vorgeschlagene fränk. **wrôtan* 'wühlen' eine zweifelhafte Basis. Norm. *se varouiller* wird auch definiert mit 'se vautrer'; vgl. ferner yèr. *se varouiller* 'se salir, se vautrer dans la boue', PtAud. 'se crotter, se souiller dans la boue comme le fait une femme qui laisse traîner sa robe'. Anschließend an das Normannische sind bezeugt bmanc. *garuyé* 'barbotter dans l'eau sale' und hmanc. *gareau* 'évier'; nant. *guerine* 'boue'. Dann taucht das Wort wieder im Wallonischen und Ostfranzösischen auf: Nivelles *garouye* 'gadoue', Créancey *gairouilleu* 'laver dans l'eau sale', verdch. *garouiller* 'courir salement, mettre les pieds n'importe où, vagabonder, hanter les mauvais lieux' mit dem Adjektiv verdch. *guèréyé* 'crotté, couvert de boue'. Verdch. *garoille* 'truie sale' und Montret *garoille* 'truie salie de boue' beruhen auf einer Kreuzung mit dem Stamm *gorr-* 'Schwein' (FEW 4,196). In der wallonischen Mundart von La Louvière finden wir *warouyi* 'abîmer, salir' mit dem Substantiv *warouye* 'guenille'; in Démuin (Somme) *warouillis* 'besogne mal faite'. In frcomt. *se garotter* 'se crotter' hat sich fr. *crotter* eingemischt. Ein Typus **warāta* liegt zugrunde dem in Metz, der Isle und dem Payshaut gebräuchlichen *wärę̄y* f. 'mare d'eau, de sang, etc.', das Sturm 76 unter den Wörtern unbekannten Ursprungs erwähnt.

Der Bedeutungsumfang dieser Wortfamilie deckt sich ziemlich genau mit derjenigen von nordwestfr. *guener* (oben S. 269). Es ist deshalb nicht abwegig, in norm. *varouiller* und seinen Verwandten einen Stamm **war-* '(schmutziges) Wasser' zu vermuten.

Sehr wahrscheinlich sind mit **warāta* (Metz *wärę̄y* 'mare d'eau') zu verknüpfen Démuin (Somme) *voirée* 'averse' und Montana *warā* f. 'forte pluie accompagnant un orage', das nach dem Materialien des Gloss. auch in Nendaz, Lens und Isérables gebräuchlich ist: 'averse de courte durée, mais forte; pluie d'orage'. Die Bedeutungsdifferenzierung ist nicht weiter auffällig, ergibt doch rom. **aquāta* Longeville *away* 'mare', aber ang. *aivée* 'temps pluvieux; forte averse'. Damit ist

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothek
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

der Weg geebnet für die Erklärung weiterer, bis jetzt dunkler Wörter zur Bezeichnung des Platzregens aus Mundarten der Bourgogne, der Franche-Comté und angrenzender Gebiete: Morvan *guérot* 'averse de courte durée', Mâcon *garrot, garau,* louh. *garrot* 'pluie', Montret 'nuée de grésil, giboulée', verdch. *gareau* 'pluie abondante, averse', Dijon 'averse', Minot *gairot, garot* 'averse abondante', Nuits *garô, guérô* 'averse de courte durée', Ste-Sabine *gaireau,* Beaune *guéreau* 'pluie d'orage', Thostes *guerôt* 'averse de courte durée', Chaussin *gareau* 'ondée de pluie', Petit-Noir *ghèrô* 'forte ondée de passage', Lyon *garo, garou,* zu Beginn des 19. Jh. *garaut* 'pluie très abondante, subite et de courte durée'. Im Oisans notierte Duraffour Mizoën *ũ gro garó* 'une grosse averse', Clavans *garó*. In den übrigen Dörfern des Oisans ist das Wort unbekannt. Dann taucht es wieder auf im Dep. Creuse, Chavanat *gorâou* 'grosse averse'. Diese Form und die Ableitungen Centre *garaude* 'averse, giboulée', Chevagnes 'un nuage qui crève' (Rouleau 14), Rugny *garode* 'ondée' (Jossier), in den Terres Froides SDT. *garōdā* f. 'averse, rebuffade', Crémieu *garoudâ* 'averse, ondée', machen es wahrscheinlich, daß das Suffix von bourg. frcomt. *garô* aus *-ald* entstanden ist. Die Ableitung Vernot (Côte-d'Or) *gaireuchée* 'giboulée' weist dagegen auf einen Typus **warokkāta,* Montana *warosyâ* 'forte pluie accompagnant un orage' auf **warokiāta* [2].

Streng 2, 73–74 vermutete in diesen Wörtern Entsprechungen von afr. *garrot* 'bâton, trait d'arbalète', das nach Ausweis von norm. *varoque* 'gros bâton court dont on fait usage comme levier' und norm. *varoquer* 'serrer le chargement d'une voiture' aus fränk. **wrokkan* 'tordre, tourner avec force' stammt (Bloch-Wartburg). Vernot *gaireuchée* 'giboulée' > **warokkata* würde demnach die Gleichsetzung der Stämme von *garô* 'Platzregen' mit *garrot* 'Stecken' stützen. Anderswo decken sich aber die Suffixe nur scheinbar, da das *-ô* von *garô* aus älterm *-au* entstanden sein muß. Es stehen einander gegenüber die Typen

a) *garau* 'Platzregen': *garrot* 'Stecken'. Nach den Wörterbüchern findet sich *garrot* nur auf einem Teilgebiet von *garau, garô* 'Platzregen';

b) *warā, warosyā* in Montana 'Platzregen': Chamoson, Vernamiège, Praz de Fort *vwaré* 'gros bâton, trique', *vwaratsõ* 'petit bâton' [2].

Daraus geht hervor, daß die Wörter für Platzregen nicht von denjenigen für 'Stecken' abgeleitet sein können, trotz Bedeutungsparallelen, wie Vinzelles *rã* 'orage' < lat. *rāmus* usw. (Steffen 131–32), und daß sich die beiden Stämme höchstens sekundär berührten. Weitere Materialien des Glossaire bestätigen diese Auffassung. Montana *warā, warosyā,* Lens *warā* 'Platzregen' können nicht getrennt werden von Lens *(v)warǭšyę* 'croupir dans la saleté, tenir mal son

[1] Wallis. 979 *waráḥya* 'averse' ist offenbar verhört oder umgestaltet aus **waroḥya* (Gloss.).

[2] Mat. des Glossaire. Hieher auch La Brévine *varatšõ* 'le pliant du fléau'; vgl. BGl. 1, 34; WuS 1, 229–30; Ruffieu *garatsõ* 'garrot'.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

ménage', *warǭsə* 'personne négligente', und von der Rückbildung Arbaz *waros* m. 'vague, ondulation (d'eau)'. Ferner wird man Montana *warā* vergleichen mit genf. *wára* f. 'morve' (Gloss.), *warǭ* 'morveux' (ALF 1817), HSav. *enwarâ* (Fenouillet). In ähnlicher Weise stehen nebeneinander Montbél. *moque* f. 'vase, fange' und neuch. *moque* 'morve'. So läßt sich Montana *warā* 'Platzregen' innerhalb der Walliser- und Genfermundarten einwandfrei mit jenem auch in Nord- und Ostfrankreich verbreiteten Stamm *war-* 'schmutziges Wasser' verbinden. Der Anschluß des im Zwischengebiet bezeugten *garau* 'Platzregen' an diese große Wortfamilie ist also gesichert.

All diese Wörter sind germanischen Ursprungs, verwandt mit aengl. *wær* 'Meer' (< germ. **wara-*) und aisl. *vari* 'Flüssigkeit, Blutwasser'. Für germanische Herkunft spricht schon ihre Verbreitung im Galloromanischen. Der Stamm *war-* ist vor allem dort nachweisbar, wo germanische Elemente zahlreich sind: im Normannischen, Wallonischen und Ostfranzösischen sowie in frankoprovenzalischen Mundarten. Im Normannischen ergibt germ. *w* regulär *v*, in andern Grenzmundarten bleibt es erhalten, während es sich sonst über *gw* zu *g* entwickelte. Das Suffix von bourg., frcomt. *garau, garô* und Centre *garaude* ist germanischen Ursprungs (< *-ald*) und tritt meist an Personennamen (*Brunaut*) oder Bezeichnungen von Personen (*rustaud, pataud*) und Tieren (*crapaud*); vgl. Meyer-Lübke, Hist. Gramm. der franz. Sprache 2 § 175. Wir müssen deshalb annehmen, daß der Platzregen im Burgundischen und Teilen des Fränkischen personifiziert worden ist, sozusagen der 'Wassermann' genannt wurde. Die Bildung **war-ald* war um so eher möglich, als *War* als erstes Glied von altdeutschen Personennamen häufig ist: *Wār-gast, -muot;* auch *War-ald, -olt,* woher der im Centre und Westen Frankreichs gebräuchliche Familienname *Garaud*[1]. Man wird den Personennamen, dessen erstes Glied *War-* nur zufällig anklingt an germ. **wara-* 'Wasser', umgedeutet und zu einem sprechenden Namen gemacht haben. Eine Personifizierung ist beim Begriff 'Platzregen' viel naheliegender als beim gewöhnlichen Begriff 'Regen'; darum bedeuten dial. fr. *garau, garaude* stets 'Platzregen', nie 'Regen' schlechthin.

Dasselbe Personifizierungssuffix liegt vor in den bedeutungsverwandten Wörtern Dijon *gassôde* 'averse' (oben S. 279), Centre *gherlaude* 'pluie fine et froide provenant de la neige fondue' (zu fr. *grêle*?), foréz. *macaraude* 'giboulée', St-Etienne *macaraôda* und in Varennes *cregnaud* 'averse, giboulée', bourbonn. *cregniau* 'petite pluie', Allier (p. 904) *kriño* 'averse'; mit Metathese von *re* > *ar* Allier (p. 903) *karño* 'nuage' usw. (FEW 2, 119b). Die letzten Wörter können nicht getrennt werden von Centre *crenasser* 'bruiner', Sologne *carnière* 'forte averse' (FEW 2, 1437a) und von mesolc. Calanca *krena* 'nebbia sui fianchi dei monti', Olivone *kreyna* (AIS 365 Leg.), VMaggia *grena*

[1] Dauzat, Dictionnaire étym. des noms de famille et prénoms en France (Paris 1951), 278.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

nebbia con spruzzaglia di neve' usw. (Belege bei Stampa 164, 166; Jud, Schw. Arch. Volkskunde 45, 274). Sie sind gallischen Ursprungs und bezeichneten (wie ich aus einer Mitteilung von J. U. Hubschmied an Jud entnehme) eigentlich ein dämonisches Wesen, das den Nebel (Regen) verursacht, den wilden Hund, den Wolf: vgl. kelt. **krēno-* > mir. *crian* . i. cú allaid, d. h. 'wilder Hund, Wolf'. Bourbonn. *cregnau(d)* weist auf eine gallische Ableitung **krēnio-*, an die später das germanische Suffix getreten ist.

Genau gleich erklären sich aveyr. *chino* f. 'bruine, pluie fine, telle que celle d'un brouillard qui se résout en pluie', Valgorge (Ardèche) *tšino* 'pluie très fine, généralement portée par le vent du nord', Massegros (Lozère) *tšino* 'brume', anderswo im Dep. Lozère *tšino* 'il bruine' (ALLo 57, 61); vgl. Millau *chino* 'chienne', Gard, Hérault, Lozère *tšyino* (FEW 2, 192) – und Faymonville *tchin'ler* 'faire un temps pluvieux' gegenüber Verviers *tchineler* 'chienner', lütt. *tchin'ler* 'mettre bas (chienne)'. Montceau *chanin* 'léger brouillard à l'horizon', lyon. *tsanẽ* usw. (ALLy. 495), weisen auf lat. *canīnus*. Auf einer Ableitung von gall. **kanawō*, das erschlossen werden kann aus kymr. *ceneu* 'junger Hund oder Wolf', beruhen wallis. *tsęnęvi* m. 'brouillard, brume', Albertville *stenaive* 'brouillard noir et épais d'automne', sonst sav. *tsərévo* u. ä. 'brouillard', mit *r* < *n* wie in manchen galloromanischen Vertretern von lat. *cannabis* (aprov. *carbe*, poit. *šerv*, Allier *šarb*, HAlp. *tšarbe* usw.); vgl. Jud, Schw. Arch. Volkskunde 45, 273. Jud behandelt a. a. O. weitere, ähnlich zu erklärende Nebelbezeichnungen, wie kalabr. *lupa*, paves. *luva* usw., eigentlich 'Wölfin'. Neue Beispiele für Personifizierungen von Wettererscheinungen habe ich in der VRom. 12, 122–13 zusammengestellt (mit Literaturangaben).

VII.

Synonym mit manchen galloromanischen Ableitungen von fränk. **wara-* 'Wasser, Lache, Schlamm' ist ein hauptsächlich in der Westschweiz und den Ardennen verbreiteter Stamm **warga*: Les Rousses, Bois d'Amont (Jura) *vwárga* f. 'boue, neige fondante' (Duraffour), Waadt *vouarga* (BGl. 1, 73), Granges-de-Vesin *vwarga* (Gloss.), mit den Ableitungen Les Rousses usw. *vwargé* 'patauger dans la neige', Gland *wargõ* 'neige fondue mêlee avec la boue' (Gloss.), Montherond *vwarguná* 'patauger dans la neige' (Gloss.). Die Formen in den Ardennen weisen auf eine späte Ableitung mit Vertretern des Suffixes rom. *-ellu*: Bouillon *wargai* 'amas d'eau stagnante, bourbier' 1789, Dohan *wargé* 'mare d'eau', Bouconville *oirgau* (Bruneau 2, 22), Florent *ouarga* 'coin marécageux dans un bois, dans un pré', argonn. *wargâ* 'terrain marécageux'. In dem außerhalb der Zone von westschweiz. (Waadt, Fribourg) *vwarga*, bloß in Montana bezeugten *warzę̄* m. 'flaque d'eau', *warzəlā* 'flaquer d'eau', ist dagegen die Palatalisierung von *g* vor *e* eingetreten. Vielleicht steckt derselbe Stamm in mlat. (HSav.) *a magno vuardo* 1394, *stagni vocati le Grant Vuard* (Bruchet, Ripaille 308, 615), dessen *-d*,

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

nach Ausweis von HSav. *ouarchè, vouarvè* 'petit étang' und den urkundlichen Formen *aquam de laz Vuarchiere* 1368 Lausanne (MDR 7, 246) und *au territoire de Vuarchet* 1540 (MDChabl. 20, 17), stumm sein muß. Montana *warzé* zeigt uns, daß von einem Stamm **warg-* auszugehen ist, nicht etwa von synkopiertem **waric-ellu,* das Montana **waržé* ergeben hätte; vgl. rom. *virga* > Montana *vęrzì* 'verge' gegenüber *avicellu* > Montana *ųbžé* 'oiseau'.

Daß rom. **warga* germanischen Ursprungs ist, wird schon wahrscheinlich gemacht durch das vor *a* nicht palatalisierte *g,* was auf relativ späte Übernahme des Wortes weist. Auch der Anlaut rom. *w-* und die Verbreitung von **warga* sprechen für ein germanisches Etymon, ebenso die durch HSav. *ouarchè* vorausgesetzte Verschiebung von *g* > *k* (dazu J. U. Hubschmied, Mél. Duraffour 232; VRom. 12, 338). Für die westschweizerischen Formen kommt am ehesten burgundischer Ursprung in Betracht. Nun finden wir im Althochdeutschen (aus oberdeutschen Quellen) *warahc* 'sanies', Dativ *uuarahga,* 'tabo, putredine', Akkusativ *uuarah* 'saniem', dazu mhd. *warc, warch* 'Eiter', in bayrischen Quellen *wärch,* Genetiv *wärges,* Dativ *warge,* heute bayr. (teufels)*weri,* aus älterem **warich.* Im Altenglischen sind bezeugt *wærh-braede* 'impetigo', *weargebrœde, weargebrœde* 11. Jh., *warrybredes* 16. Jh., in den nordischen Sprachen dän. *vor,* älter *vaar* 'Eiter', dän. dial. *var* 'Augenschleim', schwed. *var* 'Eiter, Augenschleim', norw. *var* 'Augenschleim', dial. auch 'dicke Flüssigkeit, Schleim', isl. *var* n. 'Augenschleim' (Falk-Torp 2, 1392). Auch aisl. *vari* 'wässerige Flüssigkeit' wird denselben Stamm enthalten[1].

Die deutschen Formen beruhen wahrscheinlich auf germ. **warga-.* Dafür spricht vor allem das Adjektivum ahd. *waragiu,* wo *g* im Inlaut steht. Auslautendes germ. *g* ergibt ahd. meist *c* (*k*), zuweilen *g,* selten *ch* (*h*)[2], in bayrischen Quellen *c,* vereinzelt *g,* Ende 9. Jh. *ch, hc,* selten *h*[3]. In mittelhochdeutschen Texten finden wir für auslautendes germ. *g* als Ergebnis *c, ch* und *g*[4]. Graff setzte daher wohl mit Recht einen Stamm mit *g* an, wobei er lediglich dahingestellt ließ, ob von germ. **warg-* (mit Sproßvokal) oder von ursprünglichem **warag-* auszugehen sei. Im Altenglischen ist auslautendes germ. *g* durch *g* und *h* vertreten[5]. Dän. *vor, var* usw. können dagegen auf germ. **warha-* (nicht auf **warga-*), aber auch auf germ. **wara-* beruhen; im Nordischen schwindet germ. *h* im In- und Auslaut außer zwischen Vokalen und vor *t.*

Gallorom. **warga* 'Schlamm, Lache', ursprünglich wohl **wargo* (Maskulinum) und germ. **warga-* (Maskulinum) 'Eiter', eigentlich 'eitrige Flüssigkeit', sind sicher ein und dasselbe Wort. Auszugehen ist

[1] Vgl. H. Pipping, Studier i nordisk Filologi 12/1, 47 (zitiert nach Hellquist 2, 1312).

[2] Braune-Helm 129–30, § 149.

[3] J. Schatz, Abair. Grammatik 81.

[4] Bohnenberger, Beitr. z. Gesch. d. dt. Sprache 31 (1906), 393–428. Bohnenberger gibt auch zahlreiche lokalisierte Belege aus althochdeutscher Zeit.

[5] Bülbring, Altengl. Elementarbuch 191.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

von einer Grundbedeutung 'Wasser, Flüssigkeit', woher einerseits die galloromanischen Bedeutungen 'Lache, Schlamm', anderseits die Bedeutung 'Eiter' der germanischen Formen. Die Verknüpfung von schwed. *var* 'Eiter' mit dem germanischen Stamm **wara-* 'Wasser' (aengl. *wœr*), – so nach Falk-Torp 2, 1392 – ist daher viel wahrscheinlicher als Urverwandtschaft mit lat. *varus* 'Art Gesichtsausschlag', *varix* 'Krampfader' usw., wie sie Walde-Pokorny 1, 266 und Jóhannesson 138–39 annehmen. Da für die nordischen Formen ein Ansatz germ. **warha-* nicht durch ahd. *warahc* gestützt werden kann und aengl. *wearhbrœde* nicht eindeutig auf germ. **warha-* weist (das *g* der Variante aengl. *weargbrœde* kann, muß nicht auf germ. *h* zurückgehen), beruhen schwed. *var,* dän. *vor, var* usw. wahrscheinlich auf germ. **wara-* 'Wasser', nicht auf einem mit **wara-* verwandten **warha-,* wie Falk-Torp annehmen. Wegen der Bedeutungsentwicklung ist mit Falk-Torp an aisl. *vâgr* 'See, Wundwasser, Eiter', neunorw. auch 'Augenschleim' zu erinnern, ferner an Queyras *bourmo* 'fumier délayé, purin', daupha. *bourmous* 'boueux, fangeux' gegenüber lyon. *borme* 'pus' (FEW 1, 422).

Germ. **warga-* enthält also dieselbe Wurzel wie germ. **wara* 'Wasser'. Die Grundform germ. **warga-* (statt germ. **warha-)* und ihre Verknüpfung mit einer *g*-losen Form wird weiter gestützt durch das Nebeneinander der mit germ. **wara- / *warga-* bedeutungsverwandten Wörter got. *fani* 'Schlamm' und germ. **fanga-*, das bloß aus dem Romanischen erschlossen werden kann (it. *fango,* aprov. *fanc,* fr. *fange*). Auf einer Kreuzung zwischen germ. **fanga* und burgund. **warga* beruht rom. **wanga,* woher, im Gebiet zwischen Waadt *vwárga* und Montana *warzẽ,* Charrat, Vollèges, Chamoson *wãga* 'boue' (Gloss.). Die frühern Erklärungen von it. *fango,* fr. *fange* (got. *fani* + germ. **dunga* 'Kot'; germ. **fanigs* 'schlammig'; germ. **fannja*) fallen damit weg. Meillet hat mit Recht an eine Erweiterung mit *g*-Suffix gedacht, das (mit grammatischem Wechsel) aus idg. *k* entstanden sein wird; vgl. aind. *pánka-* 'Schlamm, Sumpf'[1]. Diese Erklärung halten Feist (Etym. Wtb. got. Sprache) und Wartburg für möglich, jedoch nicht für sicher (FEW 3, 412; Bloch-Wartburg). Das mit germ. **fanga-* synonyme **warga* zeigt, daß Meillet die richtige Lösung des Problems erkannt hat. Das nur aus dem Romanischen erschlossene germ. **fanga-* ist im Germanischen untergegangen.

VIII.

Beim Durchgehen der Wörter für den Begriff 'regnen' bin ich auf ein vereinzeltes Verbum, Beaune *variner* 'pleuvoir légèrement' mit der Ableitung *varinerie* 'petite pluie' gestoßen. Ein Stamm *var-* in ähnlicher oder verwandter Bedeutung läßt sich im Galloromanischen nicht nachweisen, nur *war-* (vgl. oben S. 282). Man möchte zunächst annehmen, Beaune *variner* 'pleuvoir légèrement' sei mit germ. **war-* 'Wasser' zu verknüpfen. Dagegen spricht der Anlaut *v-*, denn germ. *w-* ergibt

[1] Etudes sur le vocabulaire du vieux slave 204.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

in der Mundart von Beaune *g* (Beaune *guéreau* 'pluie d'orage'). Beaune *variner* beruht aber nur scheinbar auf einem Stamm *var-*. In den Mundarten des Dep. Côte-d'Or wird *e* vor *r* ohne feste Regel zu *a*, wie man aus den im ALF verzeichneten, mit *ser-* anlautenden französischen Wörtern (*serpente, il me serrait*) entnehmen kann; in Minot ist *a* vor *r* für altes *e* das normale Ergebnis (Minot *varet* 'verrat'). Beaune *variner* kann daher für älteres **veriner* stehen. Diese Annahme wird gestützt durch einige mit Beaune *variner* synonyme frankoprovenzalische Wörter. In Sixt (HSav., p. 956) bedeutet *i vərnə* 'il bruine' (ALF 1774). Das *ə* des Stammes kann nicht auf altem *a* beruhen (das als *a* erhalten wäre). Wahrscheinlich ist *vərnə* aus **vergnə* entstanden, wobei die seltene Lautverbindung *gn* zu *n* vereinfacht wurde. Darauf weisen die in benachbarten Mundarten bezeugten Formen, HSav. *vargon* 'pluie douce et ennuyeuse', Bernex *vargõ* 'pluie fine de peu de durée mais se répétant souvent' (Gloss.); Balme-de-Sillingy (Annecy) *varg'ná* 'pleuviner', genf. *värgunoᵘ*; HSav. *vergagne* (neben *margagne*) 'pluie fine' (Fenouillet).

Das so aus Beaune *variner* erschlossene gallorom. **verināre* 'leicht regnen' setzt ein Substantivum **verīna* voraus, das gleich gebildet ist wie afr. *broine* 'bruine'. Sav. *vargon* mit der Ableitung *varg'ná* (woher wohl Sixt *vərnᵊ*) 'pleuviner' beruht auf einem Typus **vergon* < gallorom. **vericōne* 'leichter Regen' und weist auf ein Verbum **vericāre*, das gleich gebildet ist wie gallorom. **bligicāre* 'die letzten Tropfen ausmelken', woher Waadt *blęytsí*, HSav. (Barberine) *rəbletsí* 'repasser toutes les tétines quand on a fini de traire' (eig. Aufn.); s. FEW 1, 409. Rom. **vericōne* hat sich im Frankoprovenzalischen ähnlich entwickelt wie lat. *vērecundia* > sav. *vargogne*. Die Suffixe von **verina*, **vericōne* sind romanischen, die Stämme dagegen gallischen Ursprungs. Gall. **wera* läßt sich erschließen aus Ruffieux *gēr* f. 'petit cours d'eau formé aux grandes pluies, ruisseau habituellement à sec', wo gall. *w* über *gw* zu *g* geworden ist. Gall. **wer-* ist urverwandt mit ir. *feraim* 'ich gieße', kymr. *gweren* 'liquamen', aber auch mit den oben erwähnten germanischen Wörtern, aengl. *vær* 'Meer' usw. sowie mit aind. *varī*, *vār* 'Wasser', awest. *vairi* 'See' und awest. *var-* 'regnen' (Walde-Pokorny 1, 268). Im Galloromanischen finden wir also nebeneinander Vertreter von germ. **war-* 'Wasser' und dem damit verwandten gall. **wer-*.

Bei einem Wort vorromanischen Ursprungs, das 'Wasser' oder 'Regen' bedeutete, ist es a priori wahrscheinlich, daß es sich auch in Flußnamen erhalten hat. Tatsächlich lassen sich verschiedene galloromanische Flußnamen nachweisen, die einen Stamm *Ver-* enthalten und gleichen Ursprungs sind wie Beaune *variner* 'pleuvoir légèrement': *Vera* 1234 (Doc. Albig. 312), 1252 (Layettes TCh. 3, 169) usw., heute *la Vère* oder *la Verre*, Zufluß des Aveyron; *la Verre* (*Vère* 1789), Zufluß des Brestalou, Gard; *Véranne*, roubine ('canal d'écoulement'), allant au Réal, St-Rémy (DTop. Arles), *Vérane*, paluds, quartier et roubine, St-Rémy (DTop. Arles); *Veruna* 1379, heute *le ruisseau de St-Côme*, Var (Giraud, Beausset 86); *le Vérin*, ruisseau, com. de Vérin (DTop.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

Loire); *Véron,* ruisseau (DTop. Nièvre); fontaine pétrifiante, mit dem *ruisseau du Véron,* com. de Véron (DTop. Yonne); *le Véron,* ruisseau (DTop. Vienne); *la Véronne,* rivière, im 12. Jh. allerdings *flumen Averone* (*Verone* 1512) genannt (DTop. Cantal); *Véronne,* torrent (DTop. Drôme); *Véronnes,* verschiedene Ortsnamen in der Bourgogne, „situés sur des petits cours d'eau", urkundlich *Verona* 828, 830 (Dauzat, Top. française 117), *Veronna* 852 (Actes Charles II 386). Ob *-vera* als zweites Glied von Flußnamen auch hier anzuschließen ist (Dauzat, Top. 116–17) oder für älteres *-vara* oder *-bera* steht, bleibe dahingestellt[1]. Jedenfalls ist der Stamm *Ver-* in Flußnamen Frankreichs viel weiter verbreitet, als Dauzat angibt (er zitiert bloß den Flurnamen (!) *Véronne* als einigermaßen sicheres Beispiel).

Nun finden sich auf keltischem und veneto-illyrischem Gebiet auch Flußnamen mit der Ablautform *Var-*: *Varus* (Caesar usw.), heute der *Var,* Fluß im Dep. *Var*; **Var,* alter Name der Dore, zu erschließen aus *Pont-de-Var,* Puy-de-Dôme (Dauzat, Top. franç. 116). Die *Vara* bei Varese Ligure (so seit dem 13. Jh.), wird im 12. Jh. *Varia* genannt. **Varia* ist auch die Grundform von *flumen Vaira* 1042 > *la Vaire,* Zufluß des Var, Basses-Alpes (Cart. SV. Marseille 2, 126) und von *aqua que vocatur Vaira* (Cart. Sauxillanges 309) > *Veyre,* Puy-de-Dôme. Der um 1172 genannte *fluvium Veira* heißt heute *le Vair* (DTop. Vosges). *Varisia* 871, 938 entspricht der *Varèze,* Isère. *Variza* ist ein Bach im Dep. Drôme, *Varaine* und *Varanne* je ein Bach in den Dep. Cantal und Marne. Das um 915 bezeugte *Warica* (Actes Charles III 181) bezieht sich auf die *Warche,* einen Zufluß der Amblève (Belgien). Sehr wahrscheinlich steckt derselbe Stamm im sonderbaren Flußnamen *Vuartimpa* 825 > *la Gartempe* (oben S. 273 Anm. 3) sowie in zwei andern Flußnamen, wo sich gall. *w* über *gw* zu *g* entwickelt hat: *rivus de Garolla* 1399, *le ruisseau de Garolles* 1680, im Dep. Loire; *aqua de Garon* 1249, *rivum de Garon* 1322, heute *le Garon,* Bach bei Givors, Dep. Rhône[2], *la Garonne,* Bach bei Bougy, Waadt. In Schottland finden wir den Οὐάραρ (Ptol.), gäl. *Farrar* (Förster, Themse 211 Anm.), in Deutschland die *Warinza* 9. Jh. (**Varantia*), heute die *Wörnitz,* Nebenfluß der Donau, im venetischen Gebiet den *Varamus* (Plinius) usw.; vgl. darüber zuletzt Krahe, BNF 3, 240–41. Beachtenswert ist schließlich das Appellativum lig. *vara* 'un determinato limite del mare in cui il fondo diventa pescoso' (Lamboglia, RIngInt. NS. 1, 13)[3].

---

[1] Die Bachnamen *la Verena* (Waadt), *la Vérène* (Aveyron), *le Vérenon* (Isère), der letztere urkundlich *Verena* 1291, 1320, *Verenons* 1342, *Verenan* 1469, verknüpfte J. U. Hubschmied mit dem gallischen Heiligennamen **Werēna* (Bezeichnungen von Göttern und Dämonen als Flußnamen, Bern 1947, S. 5); anders Pokorny, ZRPh. 66, 431.

[2] Cart. Lyon 1, 543; GdCart. Ainay 1, 339, 341; Cart. Ile-Barbe 117; Chartes Forez, Tables I, 399.

[3] Dauzat (Top. française 115–16) und Alessio (Onom. 2, 200) verknüpfen mit vorrom. **vara* auch fr. *varenne* 'terre sablonneuse' (dazu Jersey *varines* 'terres humides et mauvaises'); doch ist die Grundbedeutung von fr. *varenne* nicht 'produit de l'eau, délaissé de l'eau; alluvion' (diese Bedeutungen hat

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

Im Gallischen (und Inselkeltischen) war daher neben **wer-* 'Wasser' die Stufe **war-* gebräuchlich; **war-* ist auch für das Veneto-Illyrische charakteristisch (wo Vertreter von **wer-* fehlen). Es ist daher wahrscheinlich, daß **war-* ursprünglich veneto-illyrisch war; vgl. Pokorny, Urgesch. 11, 80, 104, 141[1].

IX.

Wie Beaune *variner* 'pleuvoir légèrement' und die vereinzelten, denselben Stamm enthaltenden Appellative in ähnlicher Bedeutung, so finden auch die nur auf kleinem Gebiet bezeugten Wörter Chenit (Waadt) *vwəzəná* 'se préparer à la pluie'[2] < rom. **visināre* oder **wesināre* (mit erhaltenem gall. *w-*), Juvigny (HSav.) *vesenaie* f. 'petite ondée' und Beaulieu (Anjou) *vezinée* 'averse', sowie Montjean (Anjou) *vézerée* 'flaquée, large plaque de boue ou de liquide projetée et étalée sur une surface, éclaboussure' < rom. *wisarāta* Entsprechungen in Flußnamen[3]. Durch die Miteinbeziehung dieser Namen in die etymologische Untersuchung werden scheinbar isolierte Appellative plötzlich in einen größern Zusammenhang gestellt. Die Verknüpfung mit den einen Stamm *Ves- Vis-* enthaltenden Flußnamen ist um so sicherer, als diese Namen im Galloromanischen selbst bezeugt sind, z. T. in der Nähe der noch appellativ gebrauchten Wörter. Dadurch gewinnen wir wieder eine solide Grundlage für die weitere Beurteilung der Wortfamilie. Wo alte Belege fehlen, läßt sich nicht entscheiden, ob *Ves-* auf **wēs-* oder auf **wĭs-* beruht.

1. **wĭs-* (z. T. *wēs-*?): *ad fontem de Veze* 1371 (Chart. SP. Nice 289); *la Vèze,* Bäche in den Dep. Cantal, Haute-Loire und Jura; *le Vezou,* Bach, Cantal; *le Vezan,* Allier; *la Vezanne,* Sarthe; *la Vézelle,* Creuse; *le Veselin* (so seit 1448), Isère. Häufig findet sich die durch Montjean *vézerée* vorausgesetzte gallische Ableitung **Wisăra,* woher *fluvium Viseram* 876, 887 (Cart. Beaulieu 23, 26) > *La Vézère,* Dordogne, und *ad Vesere* 915 > *la Vesdre,* Zufluß der Ourthe, Lüttich (Actes Charles III 181); dazu die Erweiterungen **Wiserontia* > *la Vézeronce,* Bach, Ain. Auf merowingischen Münzen ist bezeugt *Vesarono,* daneben *Viseroncia* 6. Jh. (Dom Bouquet 2, 15), *Veseruntia* 7. Jh. (ebd. 404), *Veseroncia* 9. Jh.

varenne nirgends). Die Zugehörigkeit von fr. *varaigne* 'écluse d'un marais salant', Char. Inf. *vareigne* (Bull. Roch. 28, 108, laut FEW) zu **vara* 'Wasser' ist ebenfalls zweifelhaft. Isère *varajo* (Mistral) bedeutet nicht 'ravin' (Alessio a. a. O. 198 Anm. 84), sondern 'lieux ravagés par des ravines' (Mistral 2, 1085), nach Duraffour und eigenen Aufnahmen einfach 'terrain en friche, terrain inculte' (so in der Umgebung von Grenoble); eine Beziehung zum Wasser ist nicht ersichtlich.

[1] Alessio glaubt, **vara* sei ein mediterranes (vorindogermanisches), aber mit aind. *vār* 'Wasser' usw. entfernt verwandtes Wort. Eine solche Hypothese scheint mir nicht notwendig.

[2] Der Beleg stammt aus dem Glossar zu A. Piguet, Les voyelles toniques suivies de nasale en patois du Chenit (Thèse Lausanne 1929), wo sich noch andere seltene Wörter finden.

[3] Vgl. auch Lallé *douourisa* 'petite averse' < gall. **durisia* (zu gall. **duria* in Flußnamen; s. Hubschmid, Praeromanica 109).

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

(ebd. 667) usw.[1], heute *Vézeronce,* Gemeinde (Dep. Isère), an einem Bach, der wohl früher diesen Namen trug. Ein anderer Bach im selben Departement heißt urkundlich *Veserona* 984 (Cart. SAndré-le-Bas 247), *rivus de Veseruncia* 1298 (Chap. SMaurice Vienne), später mit Suffixwechsel *Vessanna* 1267 *Vesenne* 1369, *Vesone* 1512, *la Vesonne* 1579[1] und heute; es ist ein Zufluß der Gère bei Vienne, nicht in der Gegend von *Vézeronce.* Derselbe Stamm steckt in *Vesannio* 995 (Cart. SBarnard V 106)[1] mit den abweichenden, schwer erklärbaren Formen[1] *Veissa* 1034 (Cart. SHugues 24), *Veuzi* 1260, *Veuzia* 1317, *Vezia* 1335, *Veuczi* 1351, *Veuzie* 1442, heute *la Vézy,* Zufluß der Isère bei Vinay[2]. Vereinzelt sind die Bildungen auf *-ūlo-, le Vésul,* Zufluß des Hérisson, Isère; auf *-ura, la Vesoure,* Maine-et-Loire; auf *-usia, fluvius Vizuzia* 816, *Vyzouze* 1291 (Cart. Metz 412) > *la Vezouse* (DTop. Meurthe) und auf *-ontia, Vésonce* alter Name der Borgne, VHérens (Wallis) laut Bridel (1820) 147. Der *Visobia* 1060 (Chart. SP. Nice 15), heute *la Vésubie,* Zufluß des Var (alt bezeugt durch den Bewohnernamen *Vesubianorum;* vgl. Holder), entspricht der Bachname *lo Rieu de Vezobias* 1195, *de Vezobias* 1250 (Doc. Millau 6, 7), *l'aiga de Vezobias* 14. Jh. (Cart. Millau 310), heute la source de *Bésoubies* ou Fontaine de la Mère de Dieu, qui fournissait à Millau la plus grande partie de son eau potable (Cart. Millau). Der *Vesonne* im Dep. Isère (*Veseruncia* 984) entspricht *le nant de Vesonne* beim Dorfe *Vesonne,* Annecy (HSav.)[3] und die *Vésonne* im Dep. Orne; vgl. dazu ferner *le Vezou,* Bach, Saône-et-Loire.

Sicher auf einen Stamm **wēs-* weist der Name einer Quellgöttin, *Vesunna, Vesunnia,* die bei den Petrucorii verehrt wurde. Nach ihr benannten sie ihre Hauptstadt, inschriftlich *Vesuna,* auf der Tab. Peut. *Vesonna,* im It. Ant. *Vesunna,* jetzt Périgueux.

Gall. **wis-* liegt dagegen zugrunde den Flußnamen **Vise* in *Valvise, Vauvise* bei Sancerre (Cart. Charité 131 Anm. 2, 231); *la Visance,* (< *-antia*), Orne; *aquam Visesie* 1229 > *le Vizezy,* Loire; *Vister* 941, 1003, 1112, *Guistre* 1078 > *le Vistre,* Gard (aus **wīs-ro-*). Als Appellativ hat sich gall. **wīso-* erhalten in dem völlig isolierten, nur in Albiez-le-Vieux (Sav.) gebräuchlichen *vī* m. 'limon, vase' (eig. Aufnahme), vielleicht auch in sav. (P. 963) *vi* '(acier) bien trempé'. Ein Wandel von gall. *w-* > rom. *gw, g* ist anzunehmen beim Flußnamen *le Guil* im Queyras, urkundlich *aqua Guillestre* 1290, *Guillus* 1461. *Guillestra* 1119, heute *Guillestre,* ist eine Gemeinde an der Chagne, 2 km südlich des *Guil,* am Ausläufer einer zwischen Guil und Chagne sich hinziehenden Bergkette. In Vars, 10 km südlich von Guillestre (und nur dort), kennt man noch das Appellativ *gilo* f. 'purin' (eig. Aufnahme). Grundform ist gall. **wīs-lo-, *wīs-la.* Zum Schwund des *s* vor *l* vgl. aprov. *ila* < lat.

---

[1] Pilot de Thorey, Dict. topographique du dép. de l'Isère (Manuskript).

[2] Wahrscheinlich beruht *Veuzia, Vézy* auf altem **Velcia;* vgl. im Dep. Drôme den Bachnamen *aqua Velcia* 1122, *ripperia Veuzie* 1363, heute *la Veuze.* Es liegt also ein ganz anderer Name vor.

[3] Marteaux, Rev. sav. 84, 63 = Hydronymes prélatins (Haute-Sav., Savoie, Isère), Annecy 1943, S. 46.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

īnsula, Appel § 65a. Der Ortsnamen *Guillestre* verhält sich zu Vars *gīlo* wie prov. *eiguestre* 'humide, marécageux' zu prov. *aigo* 'eau' oder Molines (Queyras) *faṅgéstre* 'lieu bourbeux' zu prov. *fango. Guillestre* ist daher nicht, wie Dauzat annimmt (Les noms de lieux 25), aus *Guil* + rom. *extra* entstanden, sondern aus einem substantivierten Adjektiv.

Zur selben Familie gehörende Flußnamen finden sich auch außerhalb des Galloromanischen. Der *Visera* 9. Jh. im Dep. Dordogne entspricht die *Visara* (Thidreksaga 89), auch *Wisura, Wisera* u. ä. neben germ. **Wisurī,* Gen. *Wisurjōs,* latinisiert *Visurgis,* heute die *Weser;* der *Visance* (Orne) die **Visantia* (*Wysentzbach* 1484), jetzt die *Wiesatz,* Württemberg[1]. Der englische Flußname *Wye,* kymr. *Gwy,* beruht auf abrit. **Wēsa*[2]. Auf slawischem Gebiet sind verschiedene Flußnamen *Wisa* bezeugt, in Litauen die *Viešà* und *Viešià*[3]. Einige der hier erwähnten galloromanischen Flußnamen sind schon von D'Arbois de Jubainville, Les premiers habitants de l'Europe 2, 177–80, zu idg. **weis-* (> kelt. **wēs-, *wīs-*), **wĭs-* gestellt worden, das erschlossen werden kann aus aind. *vēšati* 'zerfließen, fließen' und seiner Familie, lat. *vīrus* 'zähe Flüssigkeit, Schleim, Saft', ir. *fī* 'Gift', anord. *veisa* 'Sumpf', aengl. *wāse* 'Schlamm' usw. (Walde-Pokorny 1, 243–44).

X.

Der Dict. topographique du dép. de la Vienne verzeichnet einen Bachnamen *la Veude,* Zufluß der Vienne, urkundlich *rivulus Vorda* 931, *Vozda* 938 (Actes Louis IV, 28), *fluvius Wosda* 960, *Vosda* 1067, *Voda* 1094, *La Wede* 1340, *la Veude* 1374, *la Voide* 1468, *rivière de Vede* 1528. Er fügt hinzu „dans une partie de l'arrondissement de Châtellerault et celui de Loudon, le mot *veude* ou *vède* est souvent usité avec l'acception commune de 'ruisseau'". Diese Angabe wird bestätigt durch Lalanne. Daß von einem Stamm **wos-* auszugehen ist, kann kaum bezweifelt werden; in *Vorda* 931 ist *s* vor *d* zu *r* geworden. Tatsächlich finden wir andere, vermutlich einen Stamm *Vos-* enthaltende Flußnamen: *Vosana* 966, 978, 1030, 1039, heute die *Vauxonne,* Zufluß der Rhône, Dep. Rhône (Chartes Cluny 2, 299, 511; 4, 34, 127, 511, 711); *la Vosogne,* Zufluß der Rhône, Haute-Savoie; *fontem de Vousee* 1235 Sarthe (Cart. Couture 235)[4]; *rivum Vozee* 1040, *rivum Voseae* 1056–1060 (Cart. Vendôme 1, 65, 82), heute die *Houzée,* Zufluß des Loir, Loir-et-Cher; in *ripariis de Vosee* 1214 (Cart. Paraclet 155), *super Vousiam* 1247 (Layettes TCh. 3, 17), *l'iaue de Vousie* 1287 (Doc. Champagne/Brie 3, 40), heute die *Voulzie,* Zufluß der Seine, Seine-et-Marne[4].

[1] Krahe, Würzburger Jahrbücher 1, 93; Festschr. Wahle 298; BNF 2, 116, 122, 125, 223; 3, 16; 4, 38–39.

[2] M. Förster, Streitberg-Festgabe 60–71; ZSPh. 1, 16 Anm.; Ekwall, Beibl. z. Anglia 36, 280–85; Pokorny, ZCPh. 21, 145; Vendryes, RC 35, 258; 41, 500.

[3] Rozwadowski, Rev. slav. 6, 64; Otrębski, Lingua Posnan. 1, 150; Schmittlein, ZNF 15, 60–62.

[4] Oder zu vergleichen mit *aqua nomine Volsia* 1095 (Chartes Indre), anderer Name der Vouvre (Hubert 237)?

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58

All diese Namen sind wohl von einem mit idg. **wes-* 'feucht' (ahd. *wasal, waso* usw.) verwandten Adjektiv gall. **woso-* 'wässerig, fließend' abgeleitet: gall. **wosita* 'Bach' ist die Grundform von *la Veude* und dem Appellativ poit. *veude, vède* (das Suffix *-itā* bildet im Keltischen Nomina abstrakta, Pedersen 2, 37); **wosana,* später wohl umgebildet in Anlehnung an die zahlreichen Flußnamen auf *-ona, *Vosona,* ist eine gallische Ableitung mit *-n*-Suffix, daher *Vosana* 966, *la Vauxonne; *wosonia,* woher die *Vosogne,* ist gleich gebildet wie gall. **jagonia* > *la Jogne,* Zufluß der Orbe, Waadt[1]. Schwierigkeiten bietet die Erklärung der Suffixe von *Vosee, Vousee.* Man denkt an *-āta;* doch ist ein romanisches Suffix bei einem Flußnamen gallischen Ursprungs seltsam. In gallischen Personennamen ist *-ato-* häufig. Vielleicht ist aber eine Bildung gall. **wosāka* nicht ausgeschlossen.

[1] J. U. Hubschmied, ZDM 19, 179.

Liebefeld b. Bern JOHANNES HUBSCHMID.

Bereitgestellt von | UZH Hauptbibliothek / Zentralbibliothe
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.05.15 08:58